Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 88 (1943)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

88. Jahrgang No. 28
9. Juli 1943

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

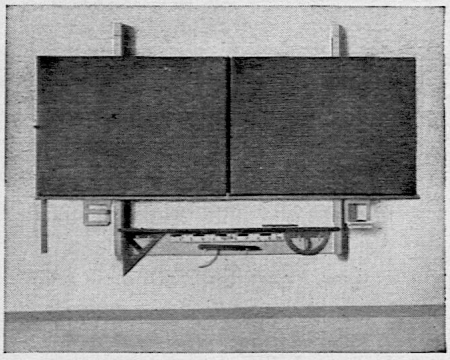


Moderne Einrahmungen

Bilder, Keramik
A. Thalmann
Schipfe 3, Zürich 1
neben Wollen-Keller







Wandtafeln, Schultische etc.

beziehen Sie vorteilhaft von der Spezialfabrik für Schulmöbel

HUNZIKER Söhne, Thalwil Tel. 92 09 13
Schweiz. Spezialfabrik für Schulmöbel. Gegr. 1880

MITTEILUNGEN DES SLV
SIEHE LETZTE SEITE DES HAUPTBLATTES

Versammlungen

Bülach. *Lehrerturnverein.* Freitag, 16. Juli, 17 Uhr, in Bülach: Einführung in die Leistungsprüfungen am Ende der obligatorischen Schulpflicht für das Jahr 1943. Leitung: F. Morf. Alle, auch die nicht direkt Betroffenen, willkommen.

Winterthur. *Lehrerturnverein.* Montag, 12. Juli, 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Leichtathletik und Spiel. Letzte Uebung vor den Ferien.

Kleine Anzeigen

Universität Zürich

Das **Verzeichnis der Vorlesungen** für das **Wintersemester 1943—44** kann zum Preise von **Fr. 1.10** (Porto inbegriffen) bezogen werden.

ZÜRICH, 6. Juli 1943. P 9229 Z **Kanzlei der Universität.**

Erziehungsanstalt für geistesschwache Kinder sucht

Lehrer

der nebst dem Unterricht in Feld und Haus mitzuarbeiten hätte. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an Herrn Pfr. ***Gautschi, Berg*** *oder an* ***R. Thöni,*** *Vorsteher,* ***Mauren*** *(Thurgau).* 1195

PRIMARSCHULE ZOLLIKON

Offene Lehrstellen

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung werden hiemit auf den 1. November 1943 an der Primarschule Zollikon-Dorf zwei Lehrstellen ausgeschrieben, eine an der ***Elementarabteilung,*** *die andere an der* ***Realabteilung.***

Die Gesamtbesoldung steigt von Fr. 6100.— bis Fr. 8500.— innert 12 Dienstjahren. Andernorts geleistete Dienstjahre werden angemessen berücksichtigt. Teuerungszulagen. Beitritt zur Pensionskasse obligatorisch. ***Wohnung steht zur Verfügung.***

Anmeldungen sind bis 31. Juli 1943 an den Präsidenten der Schulpflege, Prof. Dr. ***E. Völlm, Zollikon,*** *zu richten. Beizulegen sind: das zürcherische Lehrerpatent, das Wahlfähigkeitszeugnis, weitere Ausweise über Weiterbildung und praktische Tätigkeit, der gegenwärtige Stundenplan mit Angaben über die Ferien.*

Zollikon, den 3. Juli 1943

Die Schulpflege

1194

Franz. Grill-, Speise- und Café-Restaurant
Metropol
Zürich, Fraumünsterstr. 14, Leitung G. Gubser

Gesucht auf Mitte August für Kantonsschüler
Zimmer mit Pension
event. bei Lehrerfamilie, mit Gelegenheit Nachhilfstunden in Deutsch zu nehmen. Offert. unter Chiffre Uc 9231 Z an **Publicitas, Zürich.** 1196

Darlehen
gewährt Selbstgeber gegen vertrauenswürdige Konditionen. Rückporto 20 Rappen.
K. Bauer, Kreuzlingen
Schulstrasse

Dieses neue Buch:



gibt klaren Aufschluss über Wesen und Wirken von Magnetismus, Suggestion, Hypnose, Od, Mediomo, Elektrizität und Helioda. 96 Seiten Kunstdruckpapier **Fr. 4.50**, stark gebunden **Fr. 5.60.** Gegen Nachnahme oder Voreinzahlung auf Postcheck VIII 21754, sowie in Buchhandlungen. Jedes Buch mit **Gutschein** für Gratisberatung.

HELIODA-Institut u. Verlag
Sihlstrasse 17, Zürich 1
Telephon (051) 3 43 40

Winterthur Unfall
Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur
Besondere Vergünstigungen für Mitglieder des SLV beim Abschluss von Unfall-Versicherungen

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

9. JULI 1943 — 88. JAHRGANG Nr. 28

Inhalt: Bitte — Freizügigkeit der Stellvertreter — Unterrichte ich gut? — Nach der Schulreise — Verregneter Schulausflug — Schulwanderungen — Aus der Werkstatt der Sprache — Appenzeller Kantonalkonferenz — Die Jubiläumsfeier des Schweizerischen Lehrerinnenvereins — Karl Itschner zum 75. Geburtstag — Lohnbewegung — Kant. Schulnachrichten: Baselland, St. Gallen, Zürich — Pädagogische Tagung Neuenburg-Genf — SLV — **Der Pädagogische Beobachter Nr. 12.**

Bitte

Wie steter Regen rieselt Leid
Durch Zeit und Leben.
Du, Herr, hast Licht und Dunkelheit
Der Welt gegeben.

Wie steter Regen rieselt Schmerz
Durch Traum und Wachen.
Du, Herr, gabst uns ein liebend Herz
Voll Schmerz und Lachen.

Wie steter Regen rieselt Harm
Durch Sein und Sterben.
O Gott, lass uns in Liebe warm
Nach Erdenleid in deinem Arm
Den Himmel erben!

D. Kundert.

Freizügigkeit der Stellvertreter

In Nr. 24 der SLZ wurde im Bericht über die Präsidentenkonferenz vom 7. Juni mitgeteilt, dass bei der Aussprache über die Massnahmen wegen des Lehrerüberflusses auch die Anregung gemacht wurde, die kantonalen Erziehungsdirektionen möchten ersucht werden, in diesen ausserordentlichen Zeiten bei der Vergebung von Stellvertretungen auch stellenlose Lehrer aus andern Kantonen beizuziehen und anzustellen. Die Aussprache hatte ergeben, dass einzelne Kantone mit diesem Verfahren bereits einen verheissungsvollen Anfang gemacht hatten.

Im Rundschreiben vom 8. Juni an die kantonalen Erziehungsdirektionen wurden diese gebeten, auf folgende Fragen Auskunft zu erteilen:

1. Sind Sie grundsätzlich geneigt, während der Kriegszeit auch stellenlose Lehrer aus andern Kantonen, mit andern Patenten, als sie für Ihren Kanton gesetzlich vorgeschrieben sind, für Stellvertretungen zu verwenden?

2. Wenn ja, haben Sie bereits schon stellenlose Lehrer aus andern Kantonen angestellt?

3. Sind Sie damit einverstanden, dass Ihre Stellungnahme in der Schweiz. Lehrerzeitung zuhanden der übrigen pädagogischen Presse der Schweiz veröffentlicht wird?

4. Würden Sie es begrüssen, wenn die Schweiz. Lehrerzeitung laufend bekanntgeben würde, wo Stellvertretungen zu vergeben sind?

5. Wenn ja, würden Sie die Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung mit den nötigen Mitteilungen bedienen?

Die Antworten sind fast vollzählig eingegangen [1]). Sie zeigen, wenn man die besonderen Verhältnisse der welschen Schweiz ausser Betracht lässt, die grundsätzliche Zustimmung aller deutschschweizerischen Kantone und auch des Kantons Tessin. Aber nicht nur grundsätzlich, sondern auch tatsächlich erklären fast alle Erziehungsdirektionen, dass sie schon bisher bei Bedarf stellenlose Lehrer aus andern Kantonen angestellt haben; einzig Schwyz, Obwalden und Tessin erklären, dass sie nie Mangel an eigenen Stellvertretern gehabt haben; das Wallis hat eine grössere Zahl von eigenen stellenlosen Lehrern und Lehrerinnen in den französisch sprechenden Berner Jura abgeben können.

Nicht so einheitlich zustimmend sind die Antworten auf die dritte Frage, indem zwei Kantone, die natürlich nicht mit Namen genannt werden dürfen, eine Veröffentlichung ihrer zustimmenden Stellungnahme zu den Fragen 1 und 2 als nicht erwünscht erklären, der eine mit dem begreiflichen Hinweis darauf, dass man aus einer solchen Veröffentlichung sogar in Fachkreisen, geschweige anderswo den gänzlich falschen Schluss ziehen würde, dass der Lehrerüberfluss (in dem betreffenden Kanton) behoben sei und ein Lehrermangel bestehe. Die Erziehungsdirektion des andern Kantons begründet ihre Ablehnung der Veröffentlichung folgendermassen: «Da bei uns die Stellvertreter nicht vom Departement eingestellt werden, sondern durch die Gemeinden, hätte die Bekanntgabe in der Zeitung nur die Folge, dass sehr viele Anfragen bei uns eingehen würden, denen wir doch nicht entsprechen könnten.»

Was die Fragen 4 und 5 betrifft, so macht eine ganze Reihe von Erziehungsdepartementen darauf aufmerksam, dass es bei den oft kurzfristigen Truppenaufgeboten mit der Bestellung von Stellvertretern eile und dass daher der Weg über die Lehrerzeitung zu umständlich und unzweckmässig sei, weil die Veröffentlichung meist verspätet komme. Die betreffenden Erziehungsdirektionen ziehen den *nicht* publizistischen Weg durch direkten Verkehr mit den andern Erziehungsdirektionen vor. Der Kanton Appenzell A.-Rh. fügt bei, dass dort eine Liste geführt werde von stellenlosen Lehrern anderer Kantone, die sich direkt dort meldeten. Das gleiche Verfahren, sich direkt zu melden, empfiehlt den Interessenten auch die Erziehungsdirektion des Kantons Basel-Landschaft.

Die Erziehungsdirektionen folgender Kantone begrüssen eine laufende Bekanntgabe in der SLZ darüber, wo und wieviele Stellvertretungen zu vergeben sind: Zürich, Bern [2]), Luzern [3]), Solothurn, Schaffhausen und St. Gallen. Wenn diese Kantone von dem Angebot der Schweiz. Lehrerzeitung Gebrauch machen, so könnte hier, wie eine der amtlichen Zuschriften sich ausdrückt, eine Art *Stellenvermittlungs-Zentrale* geschaffen werden. Damit wäre, und das war der Hauptzweck der von der Präsidentenkonferenz aus-

[1]) Allen Erziehungsdirektionen sei hiemit für die prompte Beantwortung der Rundfrage verbindlich gedankt.

[2]) Bern ist bereit, der SLZ jeweilen mitzuteilen, wie viele Vertretungen für *nichtbernische* stellenlose Lehrkräfte zur Verfügung stehen.

[3]) Luzern macht allerdings auch darauf aufmerksam, dass die definitive Zahl der einrückenden Lehrer jeweils erst kurz vor dem Einrückungstag festgestellt werden könne und dass man erst dann, also im letzten Augenblick, sehe, ob die einheimischen Ersatzkräfte die entstehenden Lücken auszufüllen vermögen. Eine Veröffentlichung des Bedarfes an ausserkantonalen Lehrkräften in diesem Momente wäre daher meist verspätet.

gegangenen Anregung, in erster Linie den stellenlosen Lehrkräften geholfen; aber auch die Erziehungsdirektionen werden, wie den Zuschriften zu entnehmen ist, dankbar anerkennen, dass auch die Lehrerschaft bereit ist, ihnen in der Stellvertretungsfrage nach Möglichkeit behilflich zu sein.

Das erwähnte Rundschreiben wurde auch an die Erziehungsdirektionen der französischen und italienischen Schweiz gesandt, in der Hoffnung (wie beigefügt wurde), dass vielleicht die heutigen aussergewöhnlichen Umstände es ermöglichen, ein schon längst aufgestelltes Postulat wenigstens in bescheidenen Anfängen zu verwirklichen: den Austausch von Lehrern der verschiedenen Sprachgebiete. Auf diese gesamtschweizerische Anregung ist keine der kantonalen Erziehungsdirektionen eingetreten. Schaffhausen fügte aber bei, «es möchte das Postulat der Freizügigkeit, dem die grossen Kantone immer sehr zurückhaltend gegenüberstehen, auch in bezug auf *feste* Anstellung von Lehrkräften aus andern Kantonen in den Bereich der Wirklichkeit gerückt und von den Organen des Schweizerischen Lehrervereins gefördert werden». Eine ehrenvolle Aufforderung, aber eine dornenvolle Aufgabe, wenn man die Geschichte des Schweizerischen Lehrervereins kennt und im besonderen die früheren ergebnislosen Bemühungen um die Freizügigkeit der Lehrer auf der Volksschulstufe. Dr. *Paul Boesch.*

FÜR DIE SCHULE

Unterrichte ich gut?

Die nachfolgenden nützlichen Hinweise sind nicht neu. Wir bringen sie nach Jahren in überarbeiteter Form wieder. Sie können in der Praxis manchen guten Dienst leisten. Verbesserungsvorschläge dazu sind willkommen. *Red.*

I. Gesundheit, Vorbereitung, Erziehung und Unterricht.

1. Sitzen die Schüler beim Schreiben gerade?
2. Weiss ich, welche Kinder kurzsichtig oder schwerhörig sind? Sitzen sie vorn?
3. Ist mir klar, welche Erkenntnisse den Kern des Unterrichtsstoffes bilden und welche nebensächlich sind?
4. Gebe ich den Schülern Gelegenheit zum selbständigen Urteil? Urteile ich nicht für sie?
5. Bin ich geduldig bei langsamen Antworten?
6. Unterstütze ich Aeusserungen von Kindermeinungen?
7. *Ueberzeuge ich mich, ob die Kinder nicht ein Verständnis vortäuschen?*
8. Erhalte ich immer die individuelle Anstrengung jedes Schülers aufrecht?
9. Beschäftige und rufe ich auch die schwächsten Schüler?
10. Wiederhole ich nicht Antworten? Verwende ich nicht beständig die gleichen Redensarten?
11. Kann ich schweigen, wenn die Schüler sprechen sollen?
12. Leite ich die Schüler an, sich bei längeren Erzählungen der Mitschüler Notizen über Unrichtigkeiten und Unvollständigkeiten zu machen?
13. Störe ich nicht die Schüler durch nachträgliche Erklärungen und Bemerkungen, wenn sie schon für sich arbeiten?
14. Schreie ich nicht zu sehr? Spreche ich deutlich?
15. Weiche ich nicht von der Hauptsache ab? Dulde ich es auch nicht von dem Kinde?
16. Achte ich, ob die Kinder in natürlichem und deutlichem Tone sprechen? (Schulton.)
17. Achte ich, dass die Schüler oft und viel fragen? (Aber aufrichtig, sachlich und anständig!)
18. Wie differenziere ich die Arbeit für verschieden begabte Kinder?
19. Gebrauche ich soviel als möglich Hilfsmittel?
20. Habe ich sie immer vorbereitet?
21. Zeichne ich viel auf der Tafel?
22. Schreibe ich auf der Tafel deutlich und übersichtlich?
23. Schaue ich die Hefte und schriftlichen Arbeiten der Kinder genügend durch?
24. Schreibe ich mir die Gründe des Gedeihens oder Misslingens der Arbeit auf?
25. *Gebrauche ich die neuen Kenntnisse der Schüler so oft als möglich?*
26. Untersuche und beobachte ich, ob und wie sie die Schüler im praktischen Leben wohl verwerten können?

II. Aufgaben und Uebungen.

1. Ist den Schülern der Zweck der Uebung klar?
2. Ist die Aufgabe angemessen? (Nicht zu schwer und nicht zu leicht?)
3. Ist für jene Schüler für Arbeit gesorgt, welche die Aufgabe früher fertig haben?

III. Administrative Angelegenheiten.

a) Vor der Stunde.

1. Komme ich fünf Minuten vor der ersten Unterrichtsstunde in die Klasse?
2. Ueberzeuge ich mich, ob die Schüler die Bücher und Hilfsmittel in Ordnung haben?
3. Stelle ich fest, ob die Schüler die schriftlichen Hausaufgaben haben?

b) Ende der Stunde.

4. Ende ich die letzte Stunde vor- und nachmittags ein Weilchen vor dem Läuten?
5. Achte ich, ob der bestimmte Schüler mit einem Korbe durch die Bänke geht und die anderen Kehricht und Abfallpapiere hineinwerfen, ob die Schüler die Tafel abwischen, die Hilfsmittel einsammeln und ordnen, die Tische gleichstellen, die Stühle anstellen und die Fenster öffnen?

AUFSATZ

Nach der Schulreise

Vorbei ist der verheissungsvolle Schulreisetag. Entschwunden ist die sausende Eisenbahnfahrt mit flatternden Nastüchern, der augenraubende Gang durch eine verwirrende Stadt, die Bergfahrt voll heimlicher Sorge im roten Wagen der Seilbahn, die ungewohnte alpenhafte Landschaft des Zugerberges mit der Rigi in greifbarer Nähe. Mit stolzer Genugtuung erinnert man sich der bewältigten Marschleistung hinunter zum blauen See auf endloser Strasse voller Windungen, an den gefahrvollen Pfad, der, bald eingekerbt im jähen Hang, bald auf schwindelerregendem Grat dem Wildbach entlang, hinunter zum behaglichen Imbiss führte.

In frischer Frühe fragte das besorgte Dorli: Werden wir von der heutigen Reise einen Aufsatz schrei-

ben? Je nach der Antwort wollte es, die gewissenhafte Drittklässlerin, den Ausflug unbeschwert geniessen können, oder aber, im schlimmern Falle, sich Weg und Steg genau und lückenlos einprägen. Meine Antwort: Nicht *einen,* sondern zehn!, liess die Fragerin sprachlos werden.

Es wurden dann aber nur sieben Reiseberichte, um den gefürchteten Ausdruck Aufsatz zu vermeiden. Ich fand es schade, dass mit dem nächsten Schultag die ganze Reiseherrlichkeit schon abgetan sein sollte, auf die wir den Unterricht während dreier Wochen aufgebaut hatten. Auf Grund des gemeinsamen Erlebnisses «Schulreise» war beste und einzigartige Gelegenheit, die Sachkenntnisse der Gebiete «See, Schiff, Berg, Drahtseilbahn, Alp» zu erweitern, und, innerhalb der Klasse, auszugleichen. Zugleich sollte das «Aufsatzschreiben» eingeführt werden und damit eine Fertigkeit im Gebrauch der Vergangenheit erworben werden. Grundzug war aber immer: Ergänzen, nicht ausschöpfen! Zum Erwecken von verblassten Erinnerungen, besonders in spätern Wochen, diente eine einfache Darstellung unserer Reise im Sandkasten sowie ein Reiseprospekt.

1. Bericht: *Im Zug nach Zug.* Wo beginnt dieser Bericht? Wo hört er auf? Auf die richtige Reihenfolge der Ereignisse wurde noch kein Wert gelegt, sondern nur auf richtige, einfache Satzbildung. Wiederholung einzelner schwieriger Sätze durch die ganze Klasse zur Einprägung, oft drei-, viermal, war selbstverständlich.

Tafeltext: Neunuhrzug — Fensterplatz — sehen — erblicken — Ich zeigte ... — Ernst zeigte ... Alle Stationen — Ein lustiges Erlebnis — Kondukteur.

Ergebnis: Die ganze Schule stieg in den Neunuhrzug ein. Ich erwischte aber keinen Fensterplatz. Ich sah auf einem Heufuder einen kleinen Buben. Ich erblickte die Gasfabrik in Zug. Ich zeigte Helen, wie Bethli Papierfetzen fortwarf. Erika zeigte mir unser Haus. Zuerst kamen wir nach N., dann nach N. und zuletzt nach Zug. Erika fiel fast von der Bank herunter. Hier rief der Kondukteur: Zug, alles aussteigen!

2. Bericht: *Beim Tierpark.* Hier wurde Wert auf gute Beiwörter gelegt. Mündlich wurden nachstehende Ausdrücke festgelegt: rotbraune Tauben, stolzieren, Flügel stutzen, Geweih, Drahtgeflecht, schnuppern, watscheln.

Tafeltext: Wo? Tauben (2) — Storch (2) — Hirsch — Reh und Rehbock — Enten — Silberhühner — Pfau (2).

Ergebnis: Der Tierpark liegt am See. Rotbraune Tauben sassen auf der Strasse. Sie hatten die Köpfe eingezogen. Der Storch stolzierte auf der Wiese. Man hatte ihm die Flügel gestutzt. Ein Hirsch mit einem prächtigen Geweih rannte herzu. Ein Reh und ein Rehbock schnupperten am Drahtgeflecht. Graue Enten watschelten um einen Teich. Weisse Silberhühner gackerten. Am besten gefielen uns die zwei Pfauen. Es war schade, dass keiner das Rad machte. (Die eingeklammerten Zahlen bedeuten, dass jeweils 2 Sätze zu schreiben sind.)

3. Bericht: *Auf den Zugerberg hinauf.* Wiederum wurden Anfang und Ende genau festgelegt, damit sich nichts Unpassendes einschlich. Die Reihenfolge wurde wichtig. «Dann» und «nachher» wurden ganz vermieden.

Tafeltext: Altstadt — Holprige und enge Gassen — düster und kühl — Keibenturm — Tor — Ein Erlebnis eines Schülers — Fischgeruch — Hexenturm — Dem Tramgeleise entlang — Drahtseilbahn — Drahtseil — Bergstation — Hochwacht.

Ergebnis: Wir marschierten durch die Altstadt Zug. Es ging durch furchtbar holprige Gassen. In den Keibenturm sperrte man früher die Diebe. Einmal stolperte ich über einen Pflasterstein. Kurt hatte Angst im Tor. Es roch nach Fischen. Die Strasse ging um den Hexenturm herum. Wir spazierten dem Tramgeleise nach bis zur Schönegg. Dort hatten wir eine schöne Aussicht. Alle stiegen in die rote Drahtseilbahn ein. Wenn nur das Drahtseil nicht lässt! Von der Bergstation war es noch eine halbe Stunde bis ganz hinauf.

4. Bericht: *Ein Mittagessen aus dem Rucksack.* Aufgabe: die Wortgruppen des Tafeltextes sollen eingekleidet werden.

Tafeltext: Als wir beim Schnurristein ankamen, ... — Schon lange ... — Ich packte ... — Wo? — Was? — Es war schade, dass ... — Ich war froh, dass ... — Leider ... Dessert — Papierfetzen.

Ergebnis: Als wir beim Schnurristein ankamen, sagte der Lehrer: Hier essen wir. Schon lange plangte ich auf das Essen. Ich packte Birnen, Aepfel, Wähe und Tee aus. Ich sass auf einem schattigen Plätzlein. Es war schade, dass zwei Birnen zerquetscht waren. Ich war froh, dass ich genug Aepfel bei mir hatte. Leider gab es keine Suppe. Zum Dessert sangen wir ein Lied. Alle Papierfetzen wurden gesammelt.

Aehnlich entstanden auch die drei folgenden Berichte: 5. Nach Walchwil hinunter. 6. Zvieri-Essen. 7. Wir fahren Schiff.

Dank der straffen Führung, d. h. der Gliederung in Teilberichte, dieser wiederum in vorgeschriebene Sätze, war es möglich, auch vom schwachen Schüler befriedigende Arbeiten zu erhalten. In spätern Erlebnisaufsätzen konnte das Gängelband der Stichwörter immer mehr gelockert werden. *M. Sp.*

Man kann auf obern Stufen in der Aufteilung noch viel weiter gehen und *jedem* Schüler einen Bericht zuteilen. In der Reihenfolge vorgelesen, ergibt es eine geradezu spannende Wiederholung des Erlebnisses. Die mit Klebebildern, Photographien und Zeichnungen versehenen, auf lose Doppelblätter geschriebene Darstellung kann als Klassenarbeit gebunden werden. Mit der Zeit erhält man eine schöne Fahrtenbibliothek, die sich vortrefflich zur Vorbereitung späterer Reisen eignet. **

Verregneter Schulausflug

Die Sonne, die uns morgenhold verlockt
zu munt'rem Gang auf längst geplanten Wanderwegen,
seit Stunden hinter Wolkenbergen hockt;
und jetzt, auf uns hernieder, platscht und rauscht der Regen!

Die Schüler grüssen ihn mit viel Geschrei;
doch dieses ist der Ausdruck regelrechter Wonne:
als ob er ihnen hochwillkommen sei,
ja, unbedingt so lieb und wert grad wie die Sonne!

Drauf schnuppern sie mit Eifer, wohlig, lang,
in frisch vom Erdgeruch herb-satt gewürzten Düften,
und, hingegeben an des Regens Takt und Sang,
drehn sich beschwingt die Mädchen in den leichten Hüften.

Ein Knabe spaltet weit und breit den Mund
und schnellt den Wuschelkopf nach hinten im Verlangen,
mit Lippen, Zunge, Gaumendach und Schlund,
gleich einem Becher, Regentropfen aufzufangen.

Ich aber, mit nur schlecht verbiss'nem Fluch,
entzerr dem Sack den Mantel, mich hineinzuhüllen;
sie knoten um den Kopf ihr Taschentuch:
es soll den selben Zweck verlässlich-gleich erfüllen!

Und in mir drinnen geht so vieles vor;
es wühlt und sticht und bricht jäh auf zu klarem Reuen:
dass ich schon lang die Kinderkraft verlor,
nicht nur der Sonne, auch des Regens mich zu freuen!

Paul Herkommer.

Schulwanderungen

Es ist eine erfreuliche Tatsache, dass in unseren Schulen immer mehr die Wanderung anstelle der ausschliesslichen Bahnfahrt tritt, können doch dadurch die Schulreisen nur gewinnen. Gewiss entspricht es meist dem Wunsche der Kinder, wenn die Schulreise mit einer Bahnfahrt verbunden ist, was ja gewöhnlich auch der Fall sein dürfte. Das Ideal einer Schulreise aber scheint uns, beides, Bahnfahrt und Wanderung,

miteinander zu verbinden. Dann kommen wir den Wünschen der Schüler entgegen und erfüllen gleichzeitig eine erzieherische Aufgabe.

Bereichern wir die Schulreise um eine schöne Wanderung, so ergibt es sich meist, dass ein Tag nicht langen wird. Die Schulreise wird sich auf zwei, vielleicht in obern Klassen sogar auf drei Tage ausdehnen. Uebernachten und Verpflegen in Gasthöfen verteuert aber eine Reise gewöhnlich dermassen, dass sie ziemlich kostspielig wird, was wiederum nicht schulgemäss ist. Einen Ausweg ermöglichen die Jugendherbergen, die zu billigen Preisen Unterkunft ermöglichen und wo Selbstverpflegung die Reisekosten niedrig halten hilft.

Das Benützen von Jugendherbergen durch Schulen hat in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung erlebt. Das Jahr 1941 brachte den Jugendherbergen einen Rekordbesuch an Schulen. Insgesamt 825 Schulen benutzten in jenem Jahr die JH. Die verbilligten Fernbillette haben viel zu diesem Rekordbesuch beigetragen, reisten doch viele Schulen in ferne Gegenden, die Unterkunft in den JH als willkommene Gelegenheit benutzend. Im vergangenen Jahr sank die Zahl der die JH benutzenden Schulen auf 544. Dieser Rückgang ist sicherlich nicht auf eine Abkehr der Schulen von den JH zurückzuführen, sondern lediglich auf den Umstand, dass die Fernfahrtvergünstigungen der Bahnen dahinfielen.

Da die Zahl der JH beschränkt ist und solche nicht überall an den gewünschten Orten vorhanden sind, tut der Lehrer gut, wenn er beim Planen der Schulreise zuerst das Verzeichnis der JH zur Hand nimmt und feststellt, wo günstige Uebernachtegelegenheiten für Schulen vorhanden sind. Ist diese Frage gelöst, so lassen sich mit Leichtigkeit interessante Wanderungen vom Unterkunftsort aus planen und durchführen. Oft bietet sich die Möglichkeit, eine Wanderung so zu gestalten, dass die Rucksäcke in der JH deponiert werden können und nur wenige Säcke zur Mitnahme der Zwischenverpflegung benötigt werden. Diese Entlastung ist den Schülern sehr willkommen, besonders zarten Mädchen, denen das lange Rucksacktragen oft zur starken Belastung, ja zur Qual wird und die Freude an der Wanderung vergällt.

Da sich die meisten JH im Flachland oder in den Tälern befinden, so ist man öfters gezwungen, sich bei Bergwanderungen nach andern Schlafgelegenheiten umzusehen. Naturfreundehütten, Klubhütten und Sennhütten bieten auch hier mannigfache Unterkunftsmöglichkeiten und lassen teure Gaststätten vermeiden. Es ist eine Selbstverständlichkeit, dass sich der Reiseleiter rechtzeitig mit den Besitzern solcher Unterkünfte in Verbindungen setzt und nicht eine Reise ins Blaue antritt!

Ein für das gute Gelingen von Wanderungen ausschlaggebender Umstand wird gelegentlich übersehen. Die Schüler der mittleren und oberen Schulklassen wandern ohne Beschwerden längere Strecken, wenn reichlich Zeit vorhanden ist. Oft wird jedoch von unerfahrenen Reiseleitern der Fehler gemacht, dass die Zeiten zu knapp berechnet werden und ein Hasten sich aufdrängt. Solche Wanderungen sind nicht dazu angetan, in den Schülern die Freude am Wandern zu wecken. Man mache es sich zur Regel, die Zeiten sehr large zu berechnen und schalte öfters längere Marschhalte und vor allem eine reichliche Mittagsrast ein.

Dem Abkochen ist die nötige Sorgfalt zu widmen. Wir kochen auf unseren Schulreisen meist in Touristenkochern ab. Zu den Reisevorbereitungen gehört eine Instruktion über die Bedienung der Kocher. Selbstverständlich teilen wir alle Schüler in Gruppen ein und organisieren zum voraus das Kochen so, dass es reibungslos zugeht und zum fröhlichen Wettbewerb wird, die Kochkunst unter Beweis zu stellen.

Ist die Wanderung vom Lehrer gut vorbereitet, wobei natürlich die Kinder so weit als möglich die Vorbereitungen selbst treffen, so wird die Reise zum Genuss. Immer wieder machen wir die erhebende Feststellung, wie gemüt- und charakterbildend Wanderungen sein können. Die Schüler sind aufnahmebereit für alle Naturschönheiten, und die Reise wird zum doppelten Genuss, weil sie erwandert wird und die Genugtuung über die vollbrachte Leistung die Befriedigung erhöht. Fördern wir die Wanderlust, so sorgen wir nicht allein für die körperliche Ertüchtigung der Heranwachsenden, sondern tun gleichzeitig ein übriges für die Gemütbildung der uns anvertrauten Jugend, eine Aufgabe, der wir nie zu viel Aufmerksamkeit widmen können. *Werner Glaus.*

Aus der Werkstatt der Sprache[1]

Die Methodik des muttersprachlichen Unterrichts steht auf allen Schulstufen im Vordergrund des Interesses, gibt es doch kaum ein Fach, das an das didaktische Können des Lehrers ähnlich hohe Anforderungen stellt wie gerade der Deutschunterricht. Immer wieder stellen sich Stunden der Entmutigung ein, wenn die Fortschritte im Vergleich zu der aufgewandten Mühe auch gar bescheiden erscheinen. Bezirkslehrer Hans Siegrist, Baden, der sich durch seine weitverbreiteten Aufsatzbücher «Zum Tor hinaus» und «Frohe Fahrt» als gewiegter Methodiker einen Namen gemacht hat, zeigt aus seiner Praxis heraus, wie die Anteilnahme der Schüler für Fragen der Stilistik, der Grammatik, der Literatur und der Poetik geweckt werden kann und wie der Lehrer zugleich eine Möglichkeit erhält, vom Stand der Klasse und des Einzelnen ein zuverlässiges Bild zu gewinnen.

Der Weg, den der Verfasser einschlägt, ist äusserst originell. Auf 70 Karten sammelt er je 12 Aufgaben aus den verschiedenen Gebieten der muttersprachlichen Schulung. Sie geben dem Schüler Gelegenheit, sein Können nach allen Seiten zu erproben. Das wertvollste daran ist, dass die Serien anfeuernd wirken und geeignet sind, auch das Elternhaus für die Tätigkeit der Schule zu interessieren. Es ist ganz erstaunlich, zu sehen, wie schon nach Behandlung der ersten Aufgaben ein stärkeres Gefühl für stilistische Fragen festgestellt werden kann und wie sogar grammatische Probleme den Wetteifer der Schüler zu wecken vermögen. Eine knappe methodische Wegleitung und Antworten ergänzen die Sammlung, von der ohne Uebertreibung gesagt werden darf, dass sie als erste dem Lehrer nicht nur eine Auslese von ungewöhnlichen Leistungen vorlegt, sondern den Weg zeigt, auf dem das von jedem erstrebte Ziel erreicht werden kann. *P.*

Als Beispiel für die Anordnung diene die aufs Geratewohl aus der Mappe herausgenommene Karte 40.

1 Karl konnte gestern eines starken Katarrhs *wegen* den Unterricht nicht besuchen. — Zu welcher Wortart gehört wegen?
2 Sinnverwandte Wörter zu: Wiese.
3 Zeichne das Satzbild zu:
Uli barg sich mühsam hinter einem Kirschbaum, welcher ihm den Rücken schirmte.
4 Er treibt sich auf allen Strassen herum. Er macht aber seine Aufgaben nicht. — Bilde einen einzigen Satz!

[1] Hans Siegrist: Aus der Werkstatt der Sprache. Methodische Wegleitung und Antworten. Illustriert. Verlag: Huber & Co., Frauenfeld. In einer Mappe kart. Fr. 6.50.

5 Die Angaben entsprechen den Tatsachen nicht einrücken (Telegramm). — Was machte der Soldat, der dieses Telegramm erhielt?

6 Vom Rigiberge bis zum Pilatus hin und von dort bis in die fernab dämmernden Jurazüge lagerte eine graue Wolkenbank mit purpurnem Rande gleich einem unabsehbaren Göttersitze. — Beurteile den Stil!

7 Schreibe drei Sätze über eine dir bekannte Hecke.

8 Ich half der Mutter in der Küche, bereitete einen Griessbrei, arbeitete am Spühlstein und sah nach der Konfitüre, die schon anfing zu gähren. — Kennt die den Duden?

9 Wer reimt?
Auf braunen Sammetschuhen geht
Der Abend durch das müde Land;
Sein weiter Mantel wallt und ...
Und Schlummer fällt von seiner ...

10 Lasst, Vater, genug sein das grausame Spiel! — Wo steht das?

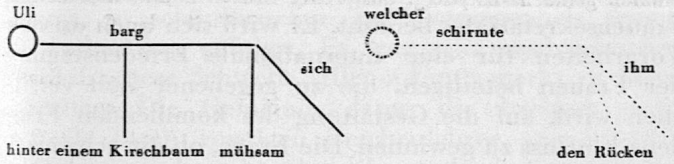
11 Nennt Stimmen, die ihr nur bei tiefer Stille hört?

12 Die Bittschrift eines Zürcher Schulmeisters an seine Regierung vor etwa 250 Jahren: Gnädiger Herr Burgermeister. Hoch Geachte woedle gestrenge Ehr und Notfeste wohl vornemme. Fromme und Hochweise Allergnädigste Herren und Vätter.
Wie würde der Lehrer heute einen Brief an die Erziehungsdirektion einleiten?

Antworten.

1 Präposition, regiert den Genitiv, wird auch nachgestellt. Die Nachstellung klingt unserem Ohr angenehmer.

2 Matte, Flur, Weide, Allmend, Alp, Prärie, Au, Anger, Heide.



4 Er treibt sich auf den Strassen herum, statt seine Aufgaben zu machen.

5 Ein beurlaubter Soldat bekommt diese Depesche, rückt nicht ein und wird vor Militärgericht gestellt. Er behauptet, dass die Depesche ihn zur Verlängerung des Urlaubs berechtigt habe. Er las ..., nicht einrücken.

6 Es ist die Sprache eines Dichters: fernab dämmernd, Wolkenbank, unabsehbar, Göttersitz.
Gottfried Keller: Ursula.

7 a) Am Weg gegen die Burgruine ist sie zu finden mit all ihren Geheimnissen: Vogelnestern, Schnekken, Blindschleichen, jungen Mäusen und Käfern. b) Als Seltenheit fand ich einen Strauch, den ich nach dem Botanikbuch als Wegdorn (Rhamnus cathartica) bestimmte. c) Im frühen Frühling blüht da der Schwarzdorn, der erst im Spätherbst die herben Schlehenbeeren zur Reife bringt. d) Vom Schlehdorn sagt Johann Peter Hebel in seiner Sonntagsfrühe: Wie weiht e frische Maieluft, Voll Chriesibluest und Schleecheduft!

8 Griessbrei, Spülstein, gären.

9 weht, Hand.
Christian Morgenstern: Der Abend.

10 Friedrich Schiller: Der Taucher.

11 Das Singen des Rotschwanzes. (Wie wenn der Coiffeur seine Schere ein wenig klappern macht.) Das Rufen des Kuckucks aus der Ferne. Die Strophe der Goldammer: «Wie, wie hab ich dich lieb.» Das blitzschnelle Trillern einer Lerche. Das Summen der geflügelten Welt in den Tannenwipfeln.

12 An die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.
Sehr geehrter Herr Erziehungsdirektor,

Appenzeller Kantonalkonferenz

Am 25. Juni trafen sich die Mitglieder des appenzellischen Lehrervereins in Waldstatt zu ihrer ordentlichen Kantonalkonferenz, welche seit 1939 zum ersten Mal wieder an dem für diese Tagung üblichen Fronleichnamstag stattfinden konnte. Von den 168 aktiven, 38 pensionierten und 7 stellenlosen Mitgliedern, welche der appenzellische Lehrerverein gegenwärtig zählt, konnte der die Versammlung erstmals leitende Präsident Hans Frischknecht, Herisau, eine erfreuliche Anzahl begrüssen. Ein besonderer Willkommgruss galt einer Reihe von Gästen, vorab den Herren Erziehungschef Landammann Ackermann, Erziehungssekretär Dr. Kürsteiner, Schulinspektor Hunziker sowie dem Tagesreferenten Seminarlehrer H. J. Rinderknecht, Zürich. In seinem Eröffnungswort stellte der Vorsitzende dankbar und freudig fest, dass wir inmitten einer Welt voll furchtbaren Zerstörens immer noch unserer friedlichen Arbeit nachgehen und Erziehungsprobleme erörtern dürfen. Dem Jahresbericht des Präsidenten war zur Hauptsache folgendes zu entnehmen: Zu den kriegsbedingten Nebenaufgaben, welche Lehrer und Schüler schon früher zu übernehmen hatten, gesellten sich im verflossenen Jahre noch neue. Während diese Tatsache Unterricht und Erziehung einerseits in mancher Hinsicht wertvoll zu bereichern vermag, werden anderseits erst die kommenden Jahre zeigen, ob der eigentliche Unterricht dabei auch gelitten hat. Dass wir Lehrer unsere Pflicht niemals unbekümmert um das grosse Weltgeschehen erfüllen können, ist klar. Hingegen müssen wir je länger, desto aufmerksamer darauf trachten, dass wir uns von den Ereignissen der Gegenwart nicht gänzlich überfluten lassen und hinter denselben jene Werte erkennen und hochhalten, welche über das Zeitbedingte hinausreichen. — Wie im Vorjahre waren die behandelten Geschäfte vorwiegend materieller Art. Das Lohnproblem beschäftigte den Vorstand in seinen 7 Sitzungen und auch die beiden Abgeordnetenversammlungen. Allgemein galt gegenüber den Behörden als Verhandlungsgrundsatz die Regelung, wonach die Teuerung je zur Hälfte von Lehrer und Gemeinde zu tragen sei. Mit Befriedigung kann festgestellt werden, dass die meisten Gemeinden diese Richtlinie ohne grosse Lohnkämpfe einhielten. Nach einer neuen Statistik bezahlt die erste Gemeinde einem Lehrer mit Kindern einen Maximallohn von Fr. 6730.—, die letzte bloss Fr. 4650.—, was einer Differenz von mehr als Fr. 2000.— entspricht. Dass es sich dabei ausgerechnet um zwei Nachbargemeinden handelt, erhöht die Bedauerlichkeit dieses mehr als unerfreulichen Umstandes noch. Die gut situierte Gemeinde Wolfhalden hat als einzige im Kanton, und wohl noch weit über die Grenzen desselben hinaus, der Lehrerschaft die Teuerungszulagen in zwei Abstimmungen verweigert. Schuld an diesem Entscheid war eine in Presse und Flugblatt erfolgte Hetze schlimmster Art mit Verdrehung der Tatsachen und Entstellung der wirklichen Verhältnisse, denen das Stimmvolk Gehör schenkte. Die Angelegenheit ist aber noch nicht als abgeschlossen zu betrach-

ten und wird an dieser Stelle später zur Sprache kommen. — Für unsere Aktion zugunsten der Pensionierten fanden wir bei der Regierung Verständnis, und soweit es die staatlichen Mittel erlaubten, auch die entsprechende Unterstützung. Es konnte für die Rentner eine wenn auch bescheidene, so doch dankbar aufgenommene, einmalige Zuwendung erwirkt werden. — Da im Laufe des Jahres die neue Landeskunde in die Hand der Schüler gelangte, liessen sich die Lehrer der betr. Schulstufe in zwei vom Verfasser geleiteten Kursen in das neue Lehrmittel einführen. In Trogen trafen sich die Oberstufenlehrer an einem mehrtägigen Kurs, der diese mit der neuen Turnschule vertraut machte. — Der Verkehr mit dem SLV und den übrigen Sektionen wickelte sich in gewohnt freundschaftlicher Weise ab. Dem aus dem Zentralvorstand zurückgetretenen Schulinspektor P. Hunziker dankte der Vorsitzende für das grosse Mass vorzüglicher Arbeit im grossen Verbande namens der ganzen appenzellischen Lehrerschaft. Angesichts der tatkräftigen Hilfe, welche unsere Sektion seitens der Stiftung der Kur- und Wanderstationen alljährlich erfährt, ermunterte der Berichterstatter alle die dieser Institution noch fernstehenden Kollegen zum Beitritt. Nach dem beifällig aufgenommenen Jahresbericht des Präsidenten gedachte Kollege D. Bopp, Herisau, mit tiefempfundenen Worten des mitten aus seiner Arbeit heraus verstorbenen Lehrers Hans Niederer, Herisau. — Da keine Rücktritte vorlagen, konnte der Vorstand mit H. Frischknecht an der Spitze für eine weitere Amtsdauer in globo bestätigt werden.

Anschliessend sprach H. J. Rinderknecht, Zürich, über: «Wandlungen in der Methodik». In dem sachlich wie formell gleich ausgezeichneten Referat wurde u. a. hervorgehoben, dass vorab die jüngere Lehrergeneration sich nur ungern mit Fragen der Methodik befasst und dass die Fachliteratur der Gegenwart an grundlegenden Arbeiten dieses Gebietes sehr arm ist. Anderseits bewiesen die Ausführungen Rinderknechts aber, dass trotz aller Lehrpläne und Einwände von aussen schliesslich nicht der Stoff an sich, sondern die Methode das Wesentliche ist. Einem Unterricht in gewollter Ordnung kommt eine Bedeutung zu, die weit über die heute in erster Linie zur Diskussion stehenden Fragen (Arbeitsprinzip, Gesamtunterricht, Erlebnisschule, Bewegungsprinzip u. a. m.) hinausragt. — Während des gemeinsamen Mittagessens überbrachte Erziehungsdirektor Landammann Ackermann die Grüsse der Regierung und der Landesschulkommission und stellte in seiner zusammenfassenden Berichterstattung über die Arbeit in der obersten Schulbehörde u. a. eine Intensivierung der Ausbildung an unseren landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen in Aussicht.

A.

Die Jubiläumsfeier des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

«Man muss die Feste feiern, wie sie fallen!»

Trotz der Ungunst der Zeit fanden sich am 27. Juni aus allen Gauen des Landes die Lehrerinnen in Bern ein, um das 50jährige Bestehen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins zu feiern. Im festlich geschmückten Grossratssaal des Berner Rathauses konnte die Zentralpräsidentin Fräulein Emma Eichenberger zur Eröffnung der Feier eine grosse Festgemeinde, vor allem zahlreiche Ehrengäste begrüssen. Die bernische Regierung war durch ihren Erziehungsdirektor, Herrn Dr. Rudolf, vertreten. Die Schulbehörden sowie die befreundeten Organisationen der Lehrer und Lehrerinnen und die schweizerischen Frauenverbände hatten Delegationen entsandt. Viele Ergraute waren zugegen, die noch die Maienzeit des Lehrerinnenvereins miterlebt hatten, aber auch die Jugend war vertreten. Die Schülerinnen der beiden stadtbernischen Lehrerinnenseminare rahmten den Festakt mit prächtigen Liedervorträgen ein. Aus dem Rückblick von Fräulein Olga Mayser, Bern, ergab sich ein lebendiges Bild des Wachsens der Organisation und ihrer Tätigkeit. Sechs kantonale Lehrerinnenvereine haben 1893 den schweizerischen Verein gegründet, heute gehören ihm 19 Sektionen an. Der Leitgedanke für die Tätigkeit des Verbandes war und blieb Hebung und Weiterbildung des Lehrerinnenstandes und Hilfe für alte und kranke Lehrerinnen. Zu Ende des letzten Jahrhunderts waren in den meisten Kantonen die Lehrerinnen äusserst bescheiden entlöhnt und für alte und kranke Tage bestand eine unzureichende Fürsorge. Darum wurde mit aller Energie ein Fonds für ein Lehrerinnenheim geäufnet und 1910 stand ein schmukkes Haus mit grossem Garten zum Bezuge bereit an schönster Lage vor den Toren Berns. Weitere sichtbare Zeichen der Verbandstätigkeit sind sein gut organisiertes Stellenvermittlungsbureau in Basel, dann die Schweiz. Lehrerinnenzeitung, die heute schon im 47. Jahrgang herausgegeben wird. Zeitgemässe Veranstaltungen des Vereins während des Krieges waren ein Landhilfelager im Thurgau für stellenlose Junglehrerinnen und die Unterstützung der Hilfe für kriegsgeschädigte Kinder. Den Anschluss an die allgemeine Frauenbewegung fand der Schweiz. Lehrerinnenverein im Bund Schweiz. Frauenvereine, mit dem er gegenwärtig sich um die Schaffung eines schweizerischen Frauensekretariates bemüht. Er wird sich auch an den Vorarbeiten für eine internationale Friedenstagung der Frauen beteiligen, die zu gegebener Zeit versuchen wird, auf die Gestaltung des kommenden Friedens Einfluss zu gewinnen. Die Frage, ob ein schweizerischer Lehrerinnenverein neben dem grossen Schweizerischen Lehrerverein, dem viele Lehrerinnen angehören, noch seine Existenzberechtigung habe, musste nach dem Gehörten entschieden bejaht werden. Für das gute Einvernehmen und eine wertvolle Zusammenarbeit mit dem Schweiz. Lehrerverein ist die Herausgabe der Schweizerfibel in Druckschrift mit ihren schönen Begleitheften ein beredtes Zeugnis.

Die Festrede von Herrn Dr. Martin Schmid, Seminardirektor in Chur, wurde zur Weihestunde des Tages. In seinen Ausführungen über «Unsere Aufgabe heute und morgen» nannte er als dringlichste die Erziehung zur Ehrfucht vor allem Lebenden. Wir sollen uns der Gefahr bewusst sein, die in der heutigen Zeit liegt mit ihrer Verrohung und Veräusserlichung, mit ihrer Gier nach Sensationen. Das Verhältnis von Schule und Familie muss wieder ein besseres werden. Die wahre Volksschule muss auf die selbstverständliche Unterstützung durch das Elternhaus zählen können. Durch die Verwissenschaftlichung und allzu ausgeklügelte Methoden läuft die Schule Gefahr, sich dem Volke zu entfremden und dieses ladet dafür seine erzieherische Verantwortung auf die Schule ab. Sie hat noch einen weiten Weg bis zu ihrem Ziel zurückzulegen. Erziehung zur Humanität muss das Ziel sein und bleiben, es ist auch die Grundlage unseres demokratischen Staates.

Karl Itschner zum 75. Geburtstag

Die Kinder am Fridolinsfeuer



Am 5. Juli hat Karl Itschner, der Künstler und Lehrer, in schöpferischer Zurückgezogenheit seinen 75. Geburtstag gefeiert. Es war sein ausdrücklicher Wunsch, diese Schwelle still und unbemerkt zu überschreiten. Die Gemeinde derer, die Itschner nicht nur als ihren geistigen Zeichenlehrer am Seminar Küsnacht verehren, sondern ihn auch als einen bedeutenden Künstler von unverfälschter schweizerischer Eigenart hochschätzen, ist so gross, dass wir ihm wenigstens in dieser Form herzliche Glückwünsche entbieten möchten. Immer hat Itschner das Werk vor die Person gestellt. So mag er denn an seinem Geburtstag mit einem Bilde selber zum Wort kommen. Die «Kinder am Fridolinsfeuer», eine um 1896 entstandene tonreiche Kohlezeichnung, legt beredtes Zeugnis ab für die Kunst Itschners, der, ehe er sich in seinen späten Tagen ganz der Landschaft zuwandte, während Jahrzehnten wie kein anderer das Kind auf allen seinen Entwicklungsstufen zum Gegenstand von Darstellungen gemacht hat, die in ihrer treffenden Charakteristik und rhythmischen Lebendigkeit unverwechselbar bleiben und zum Besten zählen, was schweizerische Kunst auf diesem Gebiet hervorgebracht hat. Heute ist es die Landschaft, in die sich Itschner hingebungsvoll versenkt, und Tag um Tag entwachsen formenreiche und farbig feingestufte Bilder seiner nimmermüden Hand, der wir noch ein langes, gesegnetes Schaffen wünschen.

Am Festmahl im Hotel Bristol durfte die Präsidentin die Glückwünsche der Berner Regierung sowie der befreundeten Vereinigungen entgegennehmen, und anschliessend daran die Festteilnehmer zu einigen Stunden der Erholung im gastlichen Lehrerinnenheim einladen, wo sich auf grünem Rasen frohes Leben entwickelte. Gehoben von dem wohlgelungenen, herzerfrischenden Feiertag strebten in den Abendstunden die Festteilnehmer wieder ihrer Heimat zu. Die Fahrt durch das Land im Schmucke seiner Wiesen und Felder war dazu angetan, Empfängliche mit tiefer Dankbarkeit zu erfüllen. *A. G.*

LOHNBEWEGUNG

Schaffhausen.

In der Berichterstattung in Nr. 27 der SLZ sind durch irrtümliche Orientierung des Chronisten leider zu *hohe* Ansätze gemeldet worden. Das zur Abstimmung ihm zugekommene Besoldungsgesetz enthält folgende Anfangs- und Endbesoldungen:

Lehrstufe	Besoldungsgesetz	Falschmeldung (Vorentwurf)
Elementarlehrer .	4800—6300	(5000—6500)
Reallehrer . . .	5800—7300	(6000—7500)
Kantonsschullehrer	7600—9300	(7750/8750—9950/10950)

Für die Beamten sind 13 Besoldungsklassen vorgesehen. Die Elementarlehrer kämen ungefähr in die 6. Klasse (Kanzlisten 2. Klasse. — Pedell der Kantonsschule); die Reallehrer ungefähr in die 8. Klasse, die das Maximum aber um Fr. 300.— überschreitet (Techniker 1. Klasse, Adjunkte 2. Klasse, Buchhalter, Gefängnisverwalter, Zeughausverwalter usw.); die Kantonsschullehrer und Landwirtschaftslehrer in die 9. Klasse (Max. Fr. 400.— mehr. — Brandassekuranzinspektor, Sekretäre 1. Klasse, Steuereinschätzungsbeamte, Verwalter der Arbeitslosen- und Lohnausgleichskasse). Besser als die akademischen Kantons-

schullehrer sind bezahlt z. B. Grundbuchverwalter, Kantonsgeometer, Schulinspektor, Staatsarchivar, Forstmeister (Fr. 8200.— bis 10 000.—) und der Kantonsbaumeister (ein Techniker), Kantonsingenieur, Kulturingenieur (Fr. 9000.— bis 11 000.—). *W. U.*

Solothurn.

Der solothurnische Regierungsrat hat für die im Militärdienst stehenden Lehrer folgende Neuregelung getroffen: Es erhalten Verheiratete mit Kindern 90 % des Gehaltes; Verheiratete ohne Kinder 80 % des Gehaltes; Verwitwete, Geschiedene ohne eigene Haushaltung, aber mit Kindern, 60 % des Gehaltes, und Verwitwete, Geschiedene und Ledige ohne eigenen Haushalt und ohne gesetzliche Unterstützungspflicht 40 % des Gehaltes für die Dauer des Militärdienstes. Vom Gradsold werden folgende Abzüge gemacht: Leutnant und Oberleutnant 10 %, Hauptmann 15 %, Major 20 % Oberstleutnant 25 % und Oberst 30 %.

Fällt die Leistung des Militärdienstes in die ordentliche Ferienzeit, so sind während dieser Zeit keine Abzüge zu machen. Heizferien gelten als ordentliche Ferien, nicht aber vorübergehende Schulaussetzungen.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes (3. Juli 1943).

An der Sitzung nehmen teil der Erziehungsdirektor, Herr Regierungsrat W. Hilfiker, und die beiden Schulinspektoren Bürgin und Grauwiller.

1. Das Protokoll der Jahresversammlung vom 29. Mai wird genehmigt.

2. Der Vorstand konstituiert sich in gleicher Weise wie in der abgelaufenen Amtsdauer.

3. In den LVB wird aufgenommen Paul Jenny, Frenkendorf.

4. Zur Frage der stellenlosen Lehrkräfte äussert sich in ausführlicher Weise Herr Regierungsrat Hilfiker. Unter den verschiedenen Massnahmen auf weite Sicht wie für sofortige Wirkung schweben ihm vor allem zwei vor: eine Neuordnung der Vikariatsentschädigung und eine Erweiterung des Stipendiengesetzes.

5. Der Erziehungsdirektor macht den Vorstand bekannt mit dem von ihm ausgegangenen Gesetzesentwurf über die finanzielle Unterstützung der Erziehungsanstalten. Diese begrüssenswerte Vorlage bezweckt die Behandlung der Anstaltslehrkräfte auf der Grundlage der öffentlichen Schulen. Der Staat würde die Grundbesoldung der Anstaltslehrer (mit Fr. 3400.—) übernehmen, wie auch des Hausvaters, insofern er Lehrer ist und sich am Unterricht beteiligt. Für Ledige würde der Staat auch Alterszulagen bis Fr. 900.— ausrichten, für Verheiratete bis Fr. 1800.—.

6. Sodann wird eine Eingabe der Präsidentenkonferenz betr. Berufsberatung eingehend besprochen.

7. *Kantonalkonferenz:* Sie soll im September stattfinden mit den Referaten «Die körperliche Erziehung in der Schule» und «Muetersproch und Heimetschutz». Bereinigte Traktandenliste folgt später. *C. A. Ewald.*

St. Gallen.

An den Ferienkolonien der *Stadt St. Gallen* (Fern-, Hoch- und Gruppenkolonien) nahmen im Jahre 1942 650 Schüler, an den Heimkolonien 130 Schüler teil; 133 Kinder konnten die Kolonien gratis besuchen. An der Zehnuhrmilch-Verpflegung beteiligten sich 2435 Schüler; 21 423 Portionen Milch und Brot wurden unentgeltlich verabreicht. 1292 Primar- und 497 Sekundarschüler erhielten Mittagessen. In den Kinderhorten gelangten zur Abgabe 5394 kg Brot, 13 695 l Milch, 1010 kg Aepfel und 6054 Portionen Suppe. Die Ausgaben für Kleider, Schuhe usw. an unbemittelte Schüler beliefen sich auf Fr. 9367.75.

Die Zahl der Einleger in die *Schulsparkasse* der *Stadt St. Gallen* ist auf 4180 zurückgegangen; sie ist somit auf den tiefsten Stand seit 1920 gesunken. In 28 190 Posten wurden total Fr. 55 053.60 einbezahlt; die Rückzahlungen beliefen sich auf Fr. 79 671.35, die Zinsgutschriften der Einleger auf Fr. 10 345.75. Das Einlegerkapital ist um Fr. 14 272.— auf Fr. 398 056.75 zurückgegangen. Ein Zeichen der heutigen schweren Zeit!

Die städtische *Lehrerpensionskasse* zählt insgesamt 306 Mitglieder und 141 Pensionierte. Sie richtete im Jahre 1942 an Pensionen Fr. 422 262.— aus. Das Deckungskapital nahm um Fr. 57 250.— zu und betrug am 31. Dezember 1942 Fr. 4 225 089.—.

Der *Kantonale Lehrersterbeverein* hat im Jahre 1942 an Sterbebeiträgen Fr. 11 900.— ausbezahlt. An Mitgliederbeiträgen gingen Fr. 13 885.— ein. Der Fonds erhielt durch Schenkungen, Eintrittsgebühren und Zinsen einen Zuwachs um Fr. 3547.85 und wies am 31. Dezember 1942 den pflichtigen Bestand von Fr. 105 360.93 auf. Das reine Vermögen vermehrte sich um Fr. 3764.35 und betrug am 31. Dezember 1942 Fr. 1 070 311.51. Für 1943 ist die Sterbefallsumme auf der bisherigen Höhe von Fr. 850.— belassen worden.

Die Gesamtschülerzahl der Primarschulen der *Stadt St. Gallen* betrug im Jahr 1942/43 4677 (im Vorjahr 4628). Auf der Primarschulstufe wirkten 113 Lehrer, 18 Lehrerinnen, 24 Arbeitslehrerinnen, 3 Fachlehrerinnen und 4 Hilfslehrkräfte. Die Knaben-Sekundar- und -Realschule zählte 405, die Mädchen-Sekundar- und -Töchterschule 597 Schülerinnen und 1 Hospitantin. Der Lehrkörper der Knaben-Sekundar- und -Realschule umfasste 18 Hauptlehrer und 1 Hilfslehrer, der Lehrkörper der Mädchen-Sekundar- und -Töchterschule 29 Hauptlehrkräfte, 6 Arbeitslehrerinnen und 1 Hilfslehrerin. Die Knabenhandarbeitsschule wies in 93 Abteilungen 1132 Schüler auf (926 Primar- und 206 Sekundarschüler). Die Zahl der Lehrer betrug 64.

Zürich.

Das Schulkapitel Zürich besprach in seiner auf den 3. Juli vorgeschobenen dritten Versammlung die Titel «Schulstufen», «Lehrpersonal», «Aufsicht», «Privatunterricht», «Uebergangs- und Schlussbestimmungen» der Vorlage zum neuen Volksschulgesetz. Einer eingehenden Diskussion rief die Frage der Gliederung der Oberstufe. Mit 431 Stimmen sprach sich die Versammlung im Sinne der Vorlage für eine Differenzierung in Oberschule und Sekundarschule aus, während 69 Stimmen auf die Schaffung der obligatorischen Sekundarschule entfielen. Stark umstritten war der Abänderungsantrag der Referentenkonferenz, der im Absatz 2 zum § 14 vorschlug: «Am Schluss der 6. Klasse findet eine Abschlussprüfung statt, auf Grund derer über die Zulassung zur Probezeit in die Sekundar- und Oberschule entschieden wird. Der Erziehungsrat erlässt eine Promotionsordnung.» Kollege Oggenfuss stellte dazu den von der Reallehrerkonferenz angenommenen Gegenantrag: «Ueber die Zulassung der Schüler, die das Lehrziel der 6. Klasse erreicht

haben, zur Probezeit der 1. Klasse der Sekundar- und der Oberschule entscheidet die Promotionsordnung». Mit 325 gegen 262 Stimmen entschied sich das Kapitel im Sinne der Referentenkonferenz. Es stimmte ferner einem Antrag von H. Frei zu, der ein Klassenmaximum von 40 Schülern (Vorlage 50 Schüler) vorsieht und für die Durchführung dieser Bestimmung den Gemeinden eine Uebergangsfrist von 12 Jahren gewähren will. § 66 (verheiratete Frauen sind als vollamtlich beschäftigte Lehrerinnen nicht wählbar) und Absatz 3 des § 68, der für Schulgemeinden mit über 10 000 Einwohnern anstelle der Volkswahl der Lehrer die Möglichkeit der Wahl durch die Schulpflege festlegen will, wurden im Sinn des Antrages der Referentenkonferenz diskussionslos abgelehnt. Als wöchentliche Pflichtstundenzahl der Lehrer wurde in Anlehnung an die in städtischen Gemeinwesen üblichen Maxima nachstehende Stundenzahlen vorgeschlagen: für Primarlehrer der Primarschule 30, der Oberschule 28, der Spezialklassen 28, für Sekundarlehrer 30 Stunden. Nach 5stündigen Verhandlungen sprach sich das Kapitel mit 7 Nein gegen eine nicht ausgezählte starke Mehrheit für die Annahme der revidierten Vorlage aus. *P.*

Schulkapitel Meilen. Die ordentliche Versammlung genügte nicht zur Behandlung der *Schulgesetzesvorlage*; die Beratungen mussten in einer Sondersitzung am Mittwochabend beendigt werden, wozu sich die Kollegen in vorbildlicher Zahl einfanden. Auf Grund der an der Referentenkonferenz erteilten Aufschlüsse orientierte Präsident *Karl Pohl* über die einzelnen Paragraphen und die von der vorberatenden Kommission vorgeschlagenen Aenderungen. Die lebhafteste Aussprache entspann sich, wie zu erwarten war, um den § 14, der nach Vorschlag der Lehrerschaft die Abschlussprüfung am Schluss der 6. Klasse bringen und damit den Uebertritt in die Sekundarschule und Oberschule regeln soll. Dabei zeigte sich eine erfreuliche *Uebereinstimmung der Lehrer an der Realstufe mit denjenigen an den oberen Klassen.* Alle Votanten betonten die Notwendigkeit, eine klare Scheidung der Schüler nach ihren Fähigkeiten und Leistungen in diesem Momente vorzunehmen, um einerseits die Sekundarschule von schwachen Schülern zu entlasten und anderseits der neuen Oberschule den moralischen Kredit und die Arbeitsmöglichkeit zu sichern, die sie nötig hat zu ihrem Gedeihen. Besonders von Lehrern der 6. Klassen wurde betont, wie vorteilhaft die Verlegung der Prüfung an den Schluss der 6. Klasse ist, d. h. auf einen Zeitpunkt, wo die Schüler sich in ihrem Stoff und ihrer gewohnten Umgebung heimisch fühlen. Mit warmer Anteilnahme verfolgt das Kapitel aber auch die Förderung derjenigen Schüler, die einen besonderen Unterricht nötig haben, und schlägt deshalb vor, Sammelklassen zu errichten für Schüler, die ein zweites Mal nicht promoviert werden können. (Es wäre wohl richtiger, das ganze *Problem der Sonderabteilungen:* Abschlussklassen, Sammelabschlussklassen, Schwachbegabten- und Förderklassen in seinem *Zusammenhang* und in seinen Möglichkeiten und Auswirkungen für städtische wie für ländliche Verhältnisse nochmals zu überprüfen.) Das Kapitel stimmt auch der Aenderung des § 38 zu, der in gewissen Fällen den Uebertritt von der Oberschule in die Sekundarschule erleichtern will.

In den korporativen Fragen geht das Kapitel in der Regel mit den von den Lehrervertretern vorgeschlagenen Aenderungen einig, votiert aber mehrheitlich gegen die verheiratete Lehrerin. Von der Beschränkung der Volkswahl will es nichts wissen und hält einmütig an der Bezirksschulpflege als Aufsichtsbehörde fest. *J. E.*

Pädagogische Tagung Neuenburg-Genf

Leider hat sich der gegenwärtige Zeitpunkt für die Durchführung dieser Tagung als sehr ungünstig erwiesen. Neben der allgemeinen Weltlage wirkte sich besonders die ungleiche Ansetzung des Ferienbeginns aus. Wir sehen uns deshalb gezwungen, auf die Durchführung zu verzichten, da die geringe Zahl der Anmeldungen den Aufwand nicht rechtfertigen würde. Vielleicht werden uns später die Verhältnisse erlauben, auf unsern Plan zurückzukommen.

Die Leitung des Pestalozzianums.

Jahresberichte

33. Jahresbericht und Jahresrechnung der Anstalt Oberfeld in Marbach (St. Gallen) pro 1942.

Primarschulen Balsthal-Klus. Bericht über das Schuljahr 1942/43.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Delegierten- u. Jahresversammlung in Romanshorn.

Gem, § 8 der Statuten des SLV ist die Delegiertenversammlung für die Mitglieder des SLV öffentlich.

Zu der Jahresversammlung sind auch die Schulfreunde mit der Lehrerschaft herzlich eingeladen.

Die Delegiertenversammlung vom 10. Juli beginnt um 16 Uhr, die Jahresversammlung vom 11. Juli um 9 Uhr im Hotel Bodan. *Der Präsident des SLV.*

Wohlfahrtseinrichtungen.

Im 2. Quartal 1943 wurden vom Sekretariat gemäss den Beschlüssen der zuständigen Organe folgende Beträge ausbezahlt: aus dem *Hilfsfonds* Fr. 1352.45 an Gaben in 6 Fällen, Fr. 3000.— an Darlehen in 4 Fällen; aus der *Kurunterstützungskasse* (Stiftung der Kur- und Wanderstationen) Fr. 1150.— in 4 Fällen; aus der *Schweiz. Lehrerwaisenstiftung* als 1. Semesterrate Fr. 13 300.— an 65 Familien. *Das Sekretariat.*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Die Mitglieder werden wieder einmal darauf aufmerksam gemacht, dass Gesuche um Kurunterstützung auf vorgeschriebenem Formular an den betreffenden Sektionspräsidenten zu richten sind, der sie mit Begutachtung und Antrag an den Präsidenten der Kommission weiterleitet. Formulare sind beim Sekretariat des SLV erhältlich.

Die Gesuche werden gewöhnlich von den Mitgliedern der Kommission auf dem Zirkulationsweg erledigt; ihre Erledigung nimmt daher einige Zeit in Anspruch. Die allfällig in den nächsten Wochen eingehenden Gesuche werden von der Kommission in ihrer Sitzung vom 22. August behandelt.

Der Präsident
der Stiftung der Kur- und Wanderstationen:
Dr. *Paul Boesch.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Revision der Bibliothek.

Die Revision der Bibliothek findet vom 2.—14. August statt. Der Ausleihverkehr ist während dieser Zeit eingestellt; das Lesezimmer bleibt geschlossen. Wir bitten unsere Mitglieder um Rücksendung der vor dem 30. Juni bezogenen Bücher und Bilder.

Ausstellung:

Aargauer und Berner Schüler zeichnen.

Bezirksschule Baden: Zeichenlehrer Eugen Märchy.
Gemeinde- und Bezirksschule Zurzach: Lehrer Werner Basler.
Primarschule Bannwil bei Langenthal: Lehrer Werner Gilgien.

Teilausstellungen:

Kindergarten: Tiere, Märchen, Bilderbuch (Kinderzeichnungen).
Mädchenhandarbeit: Die Schürze im Volksschulunterricht.
Hauswirtschaft: Prüfungen im Kanton Zürich.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

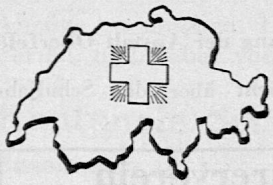
Pädagogische Presse
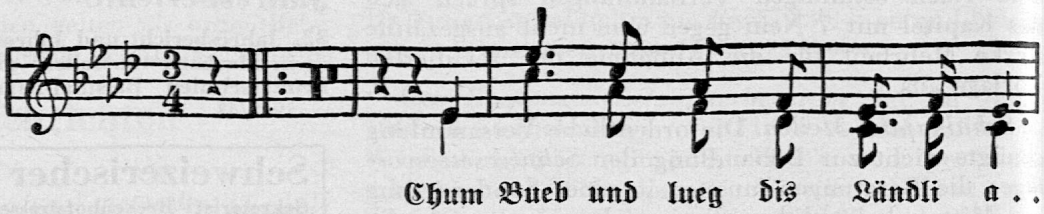
Das Organisationskomitee des letztjährigen Kongresses der «Société pédagogique romande» versendet durch M. *Ed. Gaudin*, Servette 34, Genf, den Rechenschaftsbericht mit den Reden, die an dieser denkwürdigen festlichen Tagung gehalten worden sind (Fr. 1.—/I 2057).

Kleine Mitteilungen

Ferienwohnungsverzeichnis Berner Oberland/Oberwallis.

In siebenter Auflage ist soeben dieses auf 109 Seiten erweiterte und mit vielen Orts- und Chaletbildern versehene praktische Ferienwohnungsverzeichnis erschienen (über 1800 Wohnungen). Es kann zum Preise von Fr. 1.— in den Auskunftsbureaux der grössern Bahnhöfe, in Reise- und Verkehrsbureaux sowie beim Herausgeber, dem Publizitätsdienst der Lötschbergbahn in Bern, Genfergasse 11, bezogen werden (Marken inkl. Porto einsenden).





Appenzell

Appenzell Gut verpflegt im **BUFFET** Gartenwirtschaft, Tel. 87401. Höfliche Empfehlung
E. Richterich-Krähenbühl

Appenzell **Gasthof u. Metzgerei zur KRONE**
Telephon 87321 Besitzerin: Familie Fuchs
Gut bürgerlich geführtes Haus. Für Schulen und Vereine bestens empfohlen.

Billige, genussreiche Ferien verleben Sie im
Naturfreundehaus am Säntis
1300 m. Bester Ausgangspunkt für Touren im Alpsteingebiet. Postauto ab Urnäsch. Teilweise Matratzenlager. Ab 26. Juni ständiger Hauswart bis anfangs September. Milch und Brot sind bei Voranmeldung gegen Marken erhältlich. Telephon 52236 Schwägalp.
Auskunft erteilt: **H. Steingruber,** Steinrieseln 168a, **Herisau.**

St. Anton Kurhaus „Alpenhof"
für Ferien und Ausflug. Telephon 445

St. Gallen

Flums
Gross-Berg
1400 m.ü.M.
klimatisch vorzüglich, landschaftlich herrlich
bringt Ruhe und Erholung

Hotels	Pension ab Fr.	Tel.
Alpina Geschw. Güller	9.—	83232
Gamperdon Adrian Kurath	9.—	83124
Cafrida A. Brumann	7.50	83193
Tannenboden Paul Kurath	9.—	83123
Tannenheim A. Kurath-Wildhaber	7.50	83228
Tschudywiese Geschw. Kurath	7.50	83198

Offizielle Postauto-Kurse
Prospekte durch den Verkehrsverein Flums (Tel. 83150) oder die Hotels

Schaffhausen

Tiergarten Schaffhausen gegenüber Museum Allerheiligen — die gutgeführte Gaststätte

Zürich

ZOOLOGISCHER GARTEN ZÜRICH 7
Restaurant im Garten (auch alkoholfrei). Kindern und Erwachsenen macht es stets Freude im ZOO. Großer Tierbestand. Schulen und Vereine ermäßigte Preise auf Mittag- und Abendessen, Kaffee u. Tee kompl. etc. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen.
Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger. Telephon 42500

ZÜRCHER FRAUENVEREIN FÜR ALKOHOLFREIE WIRTSCHAFTEN

Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg
Zürich 7 Telephon 27227 In der Nähe des Zool. Gartens

Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick
Zürich 6, Telephon 64214

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum Zürich 1 Telephon 34107

Aargau

Biberstein **Restaurant „Aarfähre"**
empfiehlt seine FISCH-SPEZIALITÄTEN sowie guete Zobig. Prima Küche und Keller. Frau Schärer-Baumann, „Aarfähre", Biberstein.

Mumpf **Kurhaus-Solbad „Sonne" am Rhein**
Heilt Frauenkrankheiten, hohen Blutdruck, Herz- und Venenleiden, Rheuma, Gicht, Nieren-, Blasen- u. Leberleiden. Pension ab 8.50. Prosp. verl. Tel. 3. Bes. G. Hurt.

Basel

Nach Herzenslust ausruhen

in durchsonnter Waldluft, sich verwöhnen lassen im gediegenen Kurhaus Waldegg bei gutem und reichlichem Essen (auch Diät). Das ist's, was Sie brauchen! Pensionspreis Fr. 8.50 bis 9.50. Dauermieter Sonderpreise. — Postautostation der Linie Gelterkinden-Rheinfelden. Telephon 7 72 88. Prospekt verlangen.

KURHAUS WALDEGG ob Rickenbach bei Gelterkinden

Glarus

Braunwald — **Pension Sunnehüsli**
das ganze Jahr geöffnet, 10 Betten, sorgfältige Verpflegung. Besitzer: Geschw. Voegelis Erben

HOTEL STERNEN ★ OBSTALDEN
Gut aufgehoben zwischen Wald und Bergen am Walensee

Zug

SCHULREISEN
nach dem althistorischen Städtchen
ZUG
am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig.
Prospekte durch **Verkehrsbureau Zug,** Tel. 4 00 78

Vierwaldstättersee

BRUNNEN — **Hotels Metropol und Weisses Kreuz**
Gaststätten für jedermann. Große Lokale, Terrasse für Vereine, Gesellschaften u. Schulen. Gartenrestaurant. Mäßige Preise. Fam. L. Hofmann. (OFA 33868 Z)

Bern und Berner Oberland

Der NIESEN
Das Ziel Ihres nächsten Schulausfluges
Auskunft erteilt jederzeit gerne die Betriebsdirektion der Niesenbahn und das Hotel Niesen-Kulm, Mülenen
Telephon 8 10 12

Axalp 1540 m ü. Meer
KURHAUS 10 Min. ob Bellevue. Postauto ab Brienz. In dies. herrl., aussichtsr. Alpengegend, frei v. Geschäft u. Politik, finden Sie wirkliche Erholung bei noch bester Verpflegung. Pension Fr. 8.50 b. 9.50. Eigene Sennerei. Prospekt. Bes.: **Rubin-Michel.** Tel. 28122

Hotel Alpina Brünig-Hasleberg
Ausgangsort für schönste Bergwanderungen. Bernhard Furrer.

Grindelwald — **Hotel WETTERHORN, am obern Grindelwald-Gletscher** *Idealer Ausflugspunkt. Für Schulen Spezial-Arrangements. Telephon 3 22 05.*
C. Kaufmann, Bergführer

Hohfluh Kurhaus Hasliberg
1050 m ü. M. Postautoverbindung ab Brünig. Fröhliche Ferien und Erholung inmitten einer schönen Berglandschaft. Pension v. Fr. 8.50 an. Fl. k. u. w. Wasser. Günst. Familien-Arrangements. Prospekt durch **A. Blatter-Wiegand,** Tel. 434

Neuveville **am Bielersee**
Restaurant „DE LA GARE". Großer, schattiger Garten. Einziges Rest. am Bahnhof u. Dampfboot. Bestgeeigneter Halt auf Fahrten in den Jura und an den Bielersee. Mit höflicher Empfehlung Familie Sievi-Käser

Der Fahrplan
GRIFF
gut leserlich
übersichtlich
reichhaltig
preiswert
ein Begriff

Die christlichen Hospize DER SCHWEIZ
EMPFEHLEN SICH FÜR FERIEN UND REISE

BASEL HOTEL BASLERHOF Aeschenvorstadt 55 Tel. 21807
400 m von der SBB, fließendes Wasser, Bäder und Telephon. Alkoholfreies Grossrestaurant

BASEL BLAUKREUZHOTEL
beim Kollegienhaus, Tram Nr. 2 Spalentor. Zimmer Fr. 3.- bis 4.-, Tagespens. Fr. 8.- bis 10.-

BASEL HOSPIZ ENGELHOF Stiftgasse 1, Telephon 22303
Ruhige Lage im Zentrum. Gutbürgerl. Küche. Zimmer 2.— bis 3.50. Pension 6.— bis 8.50.

BERN HOTEL ZUM EIDG. KREUZ Zeughausgasse 41 (Stadtzentrum)
Zimmer 3.80 bis 5.—, Pension 8.50 bis 10.50

BEX (Vd) VILLA DES SALINES
Ein Haus der Erholung und der christlichen Gemeinschaft. Pensionspreis Fr. 8.— bis 10.—

GENF HOTEL DES FAMILLES
gegenüber dem Hauptbahnhof. Dir. E. Lauber

HEINRICHSBAD (Herisau) sucht in s. Haus TANNECK
seinen Gästen an Leib und Seele zu dienen. Pensionspreis Fr. 7.— bis Fr. 8.50.

LUZERN HOSPIZ JOHANNITERHOF
am Bundesplatz, 5 Min. v. Bahnhof, Tel. 21711. Verpflegung und Preis anerkannt vorteilhaft

MONTREUX HOTEL DES FAMILLES HELVETIE & LA CLOCHE
sans alcool, Restaurant tea-room, Jardin-Terrasse au 7me étage. Pension depuis frs 9.—

SCHAFFHAUSEN HOTEL KRONENHALLE
Ruhige Lage, heimelige Zimmer zu bescheidenen Preisen

SCHLOSS HUENIGEN b. Konolfingen Teleph. 8 41 87
Ferien, Rekonvaleszentenaufenthalt. Dauerpensionäre. Heimelige Räume für Konferenzen

ST. GALLEN FAMILIENHOTEL J. KESSLER
Teufenerstrasse 4, 3 Min. v. Bahnhof. Zimmer Fr. 3.— bis 4.50. Pension Fr. 8.50 bis 10.—

ST. GALLEN HOSPIZ ZUR HEIMAT Gallusstr. 36, Tel. 2 47 48
Ruhige Lage im Zentrum. Restaurant. Pension Fr. 5.50 bis 7.50, Zimmer 2.50 bis 3.50, teilw. fl. W.

VEVEY HOTEL DE FAMILLE
Das geeignete Ferienhaus am Genfersee. Gute Verpflegung. Mässige Preise

WINTERTHUR HOTEL HOSPIZ Sträulistrasse 1
Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

ZURICH HOTEL GLOCKENHOF Sihlstrasse 31
Ruhige Lage, 5 Min. v. Bahnhof. Privatgarten. Altbewährte Gastlichkeit Neuester Komfort

ZURICH HOTEL AUGUSTINERHOF Peterstrasse 8
Zentrale, ruhige Lage. Mässige Preise. Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

ZURICH HOTEL SEILERHOF (Hospiz) Häringsstrasse 20
Nähe Hauptbahnhof. Sehr ruhige Lage. Freundliche Zimmer, Bäder, Lift, Gutbürgerl. Küche

Verlangen Sie bitte Prospekte von den einzelnen Häusern

Fribourg



Besuchen Sie
das malerische Städtchen

Murten

STRANDBAD

Waadt

HOTEL DE BLONAY, Blonay ob Vevey 650 m
Denkbar schönste Lage über dem See. Grossartiges Panorama. Empfehlenswerter Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Mässige Preise. Fam. Moser, Besitzer.

Wallis

Arolla 2000 m **Hôtel de la Poste** H. Follonier

Immer noch bietet Ihnen **Pension Alpina, Grächen** im schönen Zermattertal, in der Küche die währschaften Vorkriegszustände mit eigenen Produkten. Referenzen von mehrjährigen Gästen zu Diensten. Pensionspreise ab Fr. 9.–. E. Williner, Besitzer, Telephon 158.

Pension Clovelly, Montana, Wallis
empfiehlt sich der werten Lehrerschaft. Sauberes, ruhiges Haus in sonniger Lage. Gute Küche Pensionspreis von 10–12 Fr. an.
Neue Leitung: Frl. Martha Siegenthaler vom Bahnhofbuffet ZUG.

St. LUC **WALLIS** Hôtel du Cervin
Postauto. — Zahlreiche Wanderungen. Grosser, schattiger Garten. Besitzer: Rossier & Gard.

TORRENTALP Walliser Rigi 2459 m ü. M. Hotel Torrenthorn
Besitzer: **Orsat-Zen Ruffinen. Telephon 54117.** 2½ Stunden oberhalb Leukerbad. Ungefährlicher Saumpfad. Unvergleichliche Aussicht auf Berner- und Walliseralpen. Zentrum für unzählige Ausflüge. Seltene Alpenflora. Komfortabel eingerichtetes Haus mit 40 Betten. Mässige Preise. Für Schulen und Gesellschaften grosse Lokalitäten und Spezialpreise.

Zermatt *1620 Meter über Meer* — Hotel „Matterhornblick"
Neues Familien- u. Sporthotel mit letztem Komfort, schöne Lage, Hotelgarten, Balkone. Für Schulausflüge besonders empfohlen, mässige Preise. Telephon 42. Dir. J. Perren-Biner

Tessin

Ascona
PENSION „FRIEDECK". Heimelige Familienpension mit guter Küche. Schöner Garten mit großer Terrasse, fl. Wasser in allen Zimmern. Pensionspreis v. Fr. 9.50. Tel. 170. Frau E. Schumacher-Meier

Villa Margherita Bosco bei Lugano. 560 m Höhe
Ruhiges Gediegenes Haus für
Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten
Gepflegte fleischlose Küche. Grosser Garten. Schwimmbassin. Bibliothek. Telephon Lugano 24858. Frau J. Wirz-Widmer.

LOCARNO Hotel Angelo
Zentralheizung, fliessendes Kalt- und Warmwasser. Pensionspreis Fr. 8.–.
Telephon 586 Prop. A. MAZZUCHELLI, Küchenchef

Locarno VILLA INDIA
das ideale Kleinhotel. Bevorzugte Lage. Gepflegte Küche. Grosser Garten. Pensionspreise ab Fr. 10.–. Vorteilhafte Arrangements für Schulen. Prosp. und alle Auskünfte bereitwilligst durch M. Steiner, Tel. 210

Locarno TERMINUS
Zentrale Lage. Fl. warmes und kaltes Wasser. Selbstgeführte, gute Küche. Pensionspreis Fr. 10.75. Telephon 125.

LUGANO HOTEL BRÜNIG-BLASER
Gute Küche und Keller, Terrassenrestaurant, Lift. Telephon 21830

Pension RUHHEIM LUGANO
Ruhe, Sonne, Erholung, fl. kalt. und warm. Wasser, Grosser Garten, 3 Minuten von Strandpromenade. Das Beste aus Küche und Keller Tel. 23704

Morcote
Herren Lehrer, wenn Sie die Ferien-Schulreise ins Tessin machen, finden Sie freundliche Aufnahme im **Restaurant Post, Morcote.** Schüler-Menüs à Fr. 2.—, 2.50, 3.— Seeterrasse. Tel. 34127 Fam. O. Weibel-Piehler

Das heimelige
Hotel Kurhaus Orselina
bietet Ihnen alles für einen schönen Ferienaufenthalt. Wunderschöne Lage ob Locarno. - Küche immer noch gut und reichlich. - Pensionspreis ab Fr. 10.25
Telephon 241 Familie Amstutz
Gleiche Häuser: **Hotel Waldheim u. Hotel Mattgrat, Bürgenstock, Hotel Schwanen, Wil** (St. G.)

HOTEL BELLEVUE
Luganersee **PONTE-TRESA**
Tout comfort. Prix moderés. Plage privée. Telephon 36130. Parc.

Ponte Tresa **am Luganersee** — Hotel del Pesce
Altbekanntes Kleinhotel mit prächt. Garten direkt am See. Eig. Strandbad. Ruderboote. Pensionspr. für Zimmer m. fliess. Wasser Fr. 9.50, ohne Fr. 9.–. Beste Verpflegung. Fam. Sormani-Schürmann

Graubünden

Flims Hotel Bellevue und Post
Alle Zimmer mit fliessendem Wasser. Gepflegte Küche und Keller. Pension von Fr. 10.50 bis 12.—. Telephon 41232. Neue Leitung: F. ZAHLER
Gleiche Leitung: POSTHOTEL BODENHAUS in SPLÜGEN-RHEINWALD

Pension Kreis-Felix, Pontresina
Sonnige, freihe und ruhige Lage. Einfache, bürgerliche Küche. In nächster Nähe von gepflegten Spazierwegen und Waldpromenaden. Kreis-Felix'Erben

Sporthotel «Splügen»
SPLÜGEN (Graubünden)
Am Fusse des San Bernardino u. Splügenpass. Schöne Ferien. Pauschalpreis 7 Tage Fr. 76.– bis Fr. 101.–. Telephon 3.

St. Moritz-Bad Hotel „Bernina"
Sorgfältig geführtes bürgerliches Haus in zentraler, geschützter Lage. Ziergarten. Pens. ab Fr. 11.–. Spezialpreise für Schulen und Vereine.

Valzeina Pension Valsana
Prättigau 1200 m ü. M. Ruhiger, angenehmer Ferienaufenthalt in gesunder Lage mit prächtiger Aussicht. Schöne Spaziergänge in waldreicher Umgebung. Heimeliges Haus. Elektrisches Licht. Anerkannt sorgfältige, reichliche Verpflegung. Pension von 8 Fr. an. Prospekte. Postauto ab Station Seewis-Valzeina. Tel. 52151. Fam. Dolf-Mutzner, Lehrer

ZERNEZ *1500 m ü. M.* — SPORTHOTEL LANGEN
Haupteingang zum Schweizerischen Nationalpark. Tägl. geführte wissenschaftl. Parkwanderungen (Lehrer u. Bergführer Zezzola) Vorzgl. Pension. Pauschalarrangements



Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

Kindergärtnerinnen-Seminar Sonnegg Ebnat-Kappel
(Toggenburg) 14 Lehrkräfte. Pädagogische Leitung: H. Kopp
Beginn des neuen Kurses: Anfang Oktober 1943
Dauer 1½ Jahre. Staatliche Patentprüfung
Säuglings- und Kleinkinderpflegekurse
Dauer 5 Monate. Eintritt jederzeit
Eigene Stellenvermittlung. Anmeldungen und Anfragen durch die Direktion A. Kunz-Stäuber Telephon 7 22 33

Französisch-Handelsfächer
erlernen Sie rasch und gründlich im
INSTITUT STAVIA Estavayer-le-Lac
Sommersemester: 3. Mai
Grosser Ferienkurs: 26. Juli
Wintersemester: 23. September
Direktion: Dr. O. Buchs

UNIVERSITÉ DE NEUCHÂTEL

Cours de vacances 1943

pour étudiants de langue étrangère

Ier cours 15 juillet au 6 août 1943
IIe cours 9 août au 31 août 1943

Réduction de 50 % sur les droits d'inscription et sur les tarifs de chemin de fer pour tout étudiant de nationalité suisse et de langue maternelle allemande, italienne ou romanche

Ecole Internationale de Genève

Internat und **Externat** für Mädchen und Knaben — Sämtliche Schulstufen von der **Montessoriklasse** bis zur **eidgenössischen Maturität** — Handelsabteilung — Offizielles Französisch- und Englischdiplom — Werkstattunterricht — Sport — Gesundes Gemeinschaftsleben, körperliche Ertüchtigung in prachtvollem Bezitztum — „La Grande-Boissière", 62, route de Chêne, F. Roquette, directeur

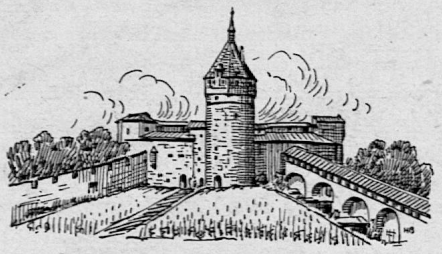
Ecole Kybourg, Genève
4, Tour de l'Ile

- Spezialkurse der französischen Sprache für Schüler deutscher Sprache.
- Vorbereitung zum Sekretär-Steno-Dactylograph. Zeugnis oder Diplom.

Soziale Frauenschule Genf
(vom Bunde subventioniert)
Winter-Semester: Oktober bis März.
Allgemeine höhere Bildung. Berufliche Ausbildung für soziale Fürsorge: Jugendfürsorgerinnen, Anstaltsleiterinnen, Sekretärinnen, Bibliotheksgehilfinnen, Laborantinnen.
Programm (50 Cts.) und Auskunft: Malagnou 3.
Pension und Haushaltungskurse und Ausbildung von Hausbeamtinnen im «Foyer» der Schule (Villa mit Garten).

Erfolgreiche, neuzeitliche AUSBILDUNG
mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung und Banken, Bahn- und Postprüfung, Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlange Auskunft und Prospekt von
HANDELSSCHULE GADEMANN ZÜRICH
Gessnerallee 32

Konservatorium Zürich
Direktor: **C. Vogler**
Aeltestes Musikinstitut von Zürich, unter direkter Aufsicht der Erziehungsbehörden der Stadt u. des Kantons. **Allgemeine Musikschule** für Kinder u. Erwachsene. **Berufsschule mit Staatsdiplom. — Beginn des Sommersemesters 1943: 27. April,** mit neuem Kurs am Seminar für Schulgesang und Schulmusik. — Unverbindliche und kostenfreie Beratung durch den Direktor. Prospekte in den Musikalienhandlungen u. durch das Sekretariat, Florhofgasse 6, Zürich 1, Tel. 2 89 55



Mitglieder von

Schaffhausen und Umgebung

Übt Solidarität
und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute Schaffhauser Gesch

---

Alkoholfreies Restaurant
Randenburg

Bahnhofstr. 60, Schaffhausen, Tel. 5 34 51

Die Gaststätte für jedermann, mit der schönen Freiterrasse. Besonders geeignet für Verpflegungen u. Zwischenverpflegungen von Schulen.



Damenbekleidung

C. Hauselmann

Schaffhausen Schwertstr.

Erstes Spezialgeschäft in
Damenkonfektion
Damenkleiderstoffen
Beste Bezugsquelle

SCHREIBMASCHINEN
RECHENMASCHINEN
BÜRO-EINRICHTUNGEN
ORGANISATIONEN

E. Ruppli

Schaffhausen, Schützengraben 23
Telephon 516 87

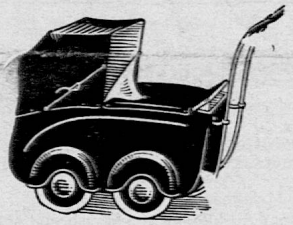
Bernina Zickzack

Ist die einzige schweizerische Universalnähmaschine

Mehr als 100 verschiedene Nähmöglichkeiten

MAIER-GNIRS

Alleinvertretung für Schaffhausen
Telephon 5 44 71, Fronwagplatz 2



Kinder- und Sportwagen
Stubenwagen
Erstlingsbettchen

J. Müller, Neustadt 18

Schaffhausen - Kinderwagen-Spezialgeschäft - Reparaturen prompt

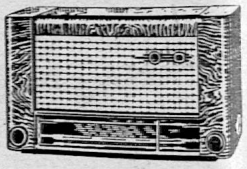
---

RADIO - FACHGESCHÄFT

F. BORNER

VORDERGASSE 16
SCHAFFHAUSEN
TELEPHON 51215
ausser Geschäftszeit 5 30 32

Besichtigen Sie speziell die neuen Mediator-Modelle.



Klaviere

Schmidt-Flohr
Wohlfahrt
Burger und Jacobi

Bequeme Teilzahlung
od. Barzahlungsskonto

Marcandella Musikhaus
Schaffhausen, Stadthausgasse 23



FOTO-GIGER
SCHAFFHAUSEN

UNTERSTADT
MUNOTSIEG 1
TEL. 538.28

Schaffhauser Lehrer!

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen das Spezialgeschäft Schaffhausens

Sporthaus Flückiger Haus zur Platte

MÖBELHAUS E. MEIER-HEFTI

vormals Ch. Hefti

SCHAFFHAUSEN
Schwertstr. 13, Nähe Bahnhof, Tel. 15 52

Das Haus für erstklassige Qualitätsmöbel

Eigene Polsterwerkstätte

Spezialität:
Komplette Brautausstattungen, Einzelmöbel

SCHAFFHAUSEN
Vordergasse 29
Volksapotheke
NEUHAUSEN

Landesbibliothek Bern
AZ

Druck: A.-G Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZURICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

2. JULI 1943 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 37. JAHRGANG • NUMMER 12

Inhalt: Zürcher Kantonaler Lehrerverein: Einladung zur Ausserordentl. Delegiertenversammlung — Synode vom 17. Mai 1943 in der Kirche St. Peter — Arbeit für junge stellenlose Lehrer — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

Einladung

zur

Ausserordentl. Delegiertenversammlung

auf Samstag, den 21. August 1943, 14.30 Uhr, im Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Geschäfte:

1. Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 8. Mai 1943 (Päd. Beob. Nr. 13, 1943).
2. Namensaufruf.
3. Mitteilungen.
4. Besprechung des Gesetzes über die Volksschule (Vorlage des Erziehungsrates vom 23. Febr. 1943).
5. Allfälliges.

Gemäss § 31 der Statuten hat jedes Mitglied des ZKLV in der Delegiertenversammlung beratende Stimme. — Wir ersuchen die Delegierten um vollzähliges Erscheinen und bitten diejenigen, die an der Teilnahme verhindert sind, dies dem Präsidenten rechtzeitig mitzuteilen und für Stellvertretung zu sorgen.

Zollikon und *Zürich*, den 16. Juni 1943.

Für den Vorstand des ZKLV
Der Präsident: *H. C. Kleiner.*
Der Aktuar: *H. Frei.*

Synode vom 17. Mai 1943 in der Kirche St. Peter

Ansprache von Prof. Dr. W. Guyer [1]).

Verehrte Synodalen,

Ihr Präsident hat mich aufgefordert, hier einige Worte zu sagen. Ich tue das mit einem Gemisch von Zögern und Freude. Einesteils habe ich ja eine Sache zu vertreten, die eben erst zu leben angefangen hat und für die es noch keine Erfahrungen mitzuteilen gibt. Anderseits darf ich, nach 15jähriger Emigration in die Reihen der zürcherischen Synode zurückgekehrt, das Geständnis ablegen: Niemals hätte man mich zu dieser Rückkehr veranlassen können, wenn ich mich nicht eben in diesem Heimatkanton für das einsetzen dürfte, was meine vollste Ueberzeugung in der Frage der Lehrerbildung ausmacht, und vor allem wenn ich nicht genau dort Erfahrungen mitzubringen gehabt hätte, wo der springende Punkt in der Neuordnung der zürcherischen Lehrerbildung liegt: in der sauberen Grenzbereinigung zwischen allgemeiner und beruflicher Ausbildung des Lehrers. Beides habe ich inzwischen als Lehrer und Leiter von Lehrerbildungsanstalten kennengelernt: die Doppelspurigkeit von wissenschaftlicher und beruflicher Ausbildung und die Erlösung davon. Basel, wo ich zuletzt war, besitzt das Selbstverständliche seit bald 20 Jahren.

Die Ueberzeugung einerseits, die Erfahrungen anderseits in der Frage der Lehrerbildung beruhen etwa auf folgendem:

Man muss sich klar sein über das, was Pädagogik als Wissenschaft ist und was sie von den andern Wissenschaften unterscheidet, und was Erziehung als Praxis bedeutet und sie abhebt von der Praxis aller andern Kulturgebiete.

Pädagogik als Wissenschaft ist zunächst genau so wissenschaftlich wie alle andern Wissenschaften, insofern sie einfach eine methodische und systematische Besinnung über einen bestimmten Bereich des Lebens bedeutet. Eine solche Besinnung kann beim jungen Menschen erst dann einsetzen, wenn er jene Reife erlangt hat, die für das Ergreifen aller Wissenschaften die anerkannte Voraussetzung bildet. Jeder zu frühe Beginn dieser Besinnung führt zur Gefahr des Dilettantismus und der Fixierung auf eine chronische Unreife der Problemstellung und Problemlösung.

Der Bereich der Besinnung aber gibt der Pädagogik als Wissenschaft zugleich die Sonderstellung. Die meisten andern Wissenschaften bedeuten nämlich eine Besinnung über Kultur- und Naturgebiete, die eigenen Prinzipien gehorchen und sozusagen autonom sind, wie etwa die Gesetze der Natur, oder das Religiöse, Aesthetische, Politische, Wirtschaftliche. Pädagogik als Wissenschaft aber hat es mit einem Abgeleiteten zu tun, nämlich mit alledem, was dazu helfen kann, die jungen Menschen mit Natur und Kultur *vertraut* zu machen. Es ist aber klar, dass ein Wissenschaftliches zuerst sich selber begreifen muss, bevor es sich andern mitteilen kann. Dies setzt wiederum einen Grad der Reife voraus, der sich mit dem bisherigen Beginn der pädagogischen Besinnung sowohl in der Psychologie als in der Methodik und Geschichte der Pädagogik als auch in einer Erziehungs- und Bildungslehre unmöglich verträgt.

Noch schwererwiegend aber wird die Sache bei der Praxis der Erziehung. Wer andern etwas sein will, muss zuerst selber etwas sein können. Auch hier unterscheidet sich die Praxis der Erziehung von der Praxis der andern Lebens- und Kulturgebiete dadurch, dass diese letztere aus sich selbst lebt. Man pflügt und handwerkt, man musiziert und malt, indem man den eingebornen Gesetzen dieser Tätigkeiten folgt und immer weiter in sie eindringt. Erziehung als Praxis aber ist nicht eines der Lebens- und Kulturgebiete selbst, sondern die Handreichung dazu. Obschon nun Erziehung im weitesten Sinn über die Schule hinausreicht und weit vor ihr beginnt, ob-

[1]) Wir veröffentlichen diese Ansprache auf vielseitigen Wunsch. *Die Red.*

schon etwa im häuslichen Leben das Tun und Handreichen ineinander schmelzen, obschon es jugendliche Organisationen wie etwa die Pfadfinderei gibt, in denen das gegenseitige Erziehen und Helfen durch die Jugendlichen selbst eine Hauptabsicht mit schönen Erfolgen darstellt, bedeutet der Auftrag des Staates oder der Eltern an einen Lehrer, den sie vor eine Schulklasse stellen, doch etwas anderes. Dieses planmässige weitreichende Handreichen mit der Verpflichtung eines ganz bestimmten Unterrichtserfolges erfordert auch eine ganz bestimmte Reife in physischer und geistiger Hinsicht, und diese Reife, als Unmittelbarkeit eigenen Gehaltes und eigener Form, macht die Sehnsucht jedes echten jungen Menschen, auch des zukünftigen Volksschullehrers, aus.

So hat sicher auch das Zürchervolk die Trennung der beruflichen von der allgemeinen Bildung des Lehrers verstanden, als es den Akt der Grenzbereinigung durch das Gesetz von 1938 wuchtig vollzog: nicht sollte die Doppelspurigkeit weitergeschleppt werden in eine Verlängerung der bisherigen seminaristischen Ausbildung, sondern die neuen Unterseminarien, als Stätten der allgemein menschlichen Ausbildung, sollen zu Anstalten reinen körperlichen und geistigen Wachstum werden, und von ihnen treten die jungen Leute über in die Berufsbildungsstätte, ausgestattet mit der Reife, von der die Rede war: mit der Reife zur pädagogischen Besinnung und mit derjenigen einer Unmittelbarkeit eigenen kulturellen Gehaltes.

Für alle kulturell bedeutsamen Berufe, leben sie nun autonomen Kulturgebieten oder einer direkten Menschenhilfe wie Arzt und Seelsorger, hat man das längst eingesehen — für den Volksschullehrer ist jetzt der Anfang gemacht. Die Grenzbereinigung zwischen beruflicher und allgemeiner Ausbildung *ist* eine Erlösung. Man könnte einwenden, für diese Berufslehre brauche es ein langsames Hineinwachsen — wir sagen: es braucht vorher ein langes, von Berufssorgen unbehelligtes Selberwachsen, und mit der erreichten Reife geht es dann auf bereinigtem Boden rascher, ehrlicher, gründlicher.

Das Gesagte betrifft die Ueberzeugung in der Frage der Lehrerbildung. Die *Erfahrungen* mit der Doppelspurigkeit der bisherigen Seminarien sind rasch aufgezählt. Da ist der Kampf der Fachlehrer und Pädagogiklehrer um die Zeit einerseits, um die Wertmaßstäbe der wissenschaftlichen und pädagogischen Fächer anderseits. Da ist die Situation der Seminaristen, ebenfalls um die Zeit, weit mehr aber um die Sauberkeit der Haltung unter der ständigen Drohung des Unsegens einer Halbbildung.

Das neue Oberseminar, verehrte Synodalen, verwirklicht die Berufsausbildung in der Reinheit, die innerhalb der etwas kurzen Dauer und der überall unvollkommenen Lebensumstände dieser Welt möglich ist:

Die theoretische Besinnung (Pädagogik als Wissenschaft) umfasst eine Erziehungs- und Bildungslehre mit drei Jahresstunden, eine Psychologie unter Leitung eines Praktikers, Klinikleiters und Hochschullehrers mit 2 Stunden im Sommersemester und $3^1/_2$ Stunden im Wintersemester, und eine Geschichte der Pädagogik mit 2 Semesterstunden. Damit ist die theoretische Besinnung zwar konzentriert, aber auf den rechten Platz gewiesen.

Die Didaktik der einzelnen Schulfächer beschlägt im Sommersemester 15 Stunden, im Wintersemester 4 Stunden. Ausser dieser direkten methodischen Ausbildung verbringen die Kandidaten einen Nachmittag wöchentlich während der 2 Semester in selbständiger Arbeit auf dem Gebiet der Heimatkunde (Landschaft und Boden, oder Pflanze und Tier, oder Geschichte und Sprache, oder Gesellschaft und Wirtschaft). Der Gewinn dieser Heimatkunde-Nachmittage in Verbindung mit gruppenweisen und gemeinsamen Exkursionen besteht in einer tiefern Verbundenheit mit Natur und geistiger Heimat, ergibt einen direkten Lehrstoff für die Realien und die Sprache und fördert die selbsttätige Arbeit des spätern Lehrers auch ausserhalb der Schule. Universität und ETH teilen sich in die Leitung einiger dieser Gruppen.

Jeder Kandidat kommt während der 2 Semester zu 220 eigenen Lektionen (Basel hat mit 2 Jahren deren 245). An Hospitien und Besprechungen reicht es zu 120 Stunden (Basel hat 127).

Eine praktische Unfallhilfe in der chirurgischen Klinik des Kantonsspitals unter Leitung des Oberarztes vermittelt während einer wöchentlichen Stunde Geistesgegenwart und Handgriffe bei Unglücksfällen, und endlich kommen je eine Semesterstunde in Staats- und Verfassungskunde und Schulgesetzeskunde und eine zweistündige Einführung in die kulturellen Grundlagen der Schweiz im Wintersemester hinzu.

Zur Weiterbildung der Kandidaten dient im Wintersemester lediglich eine dreistündige Vorlesung an der Universität entweder über religiös-philosophische, oder sprachlich-historische oder naturwissenschaftliche Grundlagen. Niemand wird dieses für jeden gebildeten jungen Menschen notwendige Mass an eigener Vertiefung anfechten wollen. — Natürlich wird am Oberseminar geturnt, es wird ferner Klavier, Orgel, Geige und Cello gespielt, es gibt Chorgesang und Orchester, und eine eigens eingerichtete Werkstätte im Oekonomiegebäude des Rechbergs, unserem Heim, soll Gelegenheit zu praktischer handwerklicher Tätigkeit bieten. Ein Arbeitsraum für die Kandidaten und ein Geselligkeitsraum fördern das Gemeinschaftsleben, und im ganzen wollen wir eine frohe Korporation, eine Gesellschaft von Kommilitonen des Helfens im Dienst der Jugend, der Schule und des Volkes sein.

Damit ist unsere Arbeit am eigentlichen Oberseminar umrissen, über den halbjährigen Vorkurs für Maturanden will ich mich nicht verbreiten. Sie alle, verehrte Synodalen, sind zum Besuch des Oberseminars, unserer 9 Uebungsschulen im Hirschengraben, an der Hohen Promenade, in Fluntern und im Weinbergschulhaus eingeladen, wenn Sie Lust zu einer wirklich kompetenten Orientierung über unsere Anstalt haben, statt sich Märchen erzählen zu lassen über ein Ungeheuer von Oberseminar. 78 Lehrer der Einzelpraxis für je einen wöchentlichen Vormittag haben sich schon zur Verfügung gestellt, und für die 6wöchige Stadt- und Landpraxis werden wir uns nach den Sommerferien noch an viele unter Ihnen wenden müssen. Wir bitten um Ihre Unterstützung, dafür bemühen wir uns, Ihnen muntere und ihrer Aufgabe bewusste Kollegen zuzuführen. Der grosse Mutterschoss des unerlässlichen spätern Weiterlernens für die jungen Leute wird aber die Lehrerschaft der hier versammelten Synode sein.

Der Geist, unter den wir das Oberseminar stellen möchten, kann hier nicht weiter ausgeführt werden. Worte Pestalozzis mögen als Motto dienen:

Für das *Methodische:* «Der Schade ist nicht abzusehen, dass man den Unterricht und den Trost der Menschen an so vieles Wortbrauchen bindet.»

Für den Geist der *Methode:* «Die Rasse des Menschengeschlechts gleicht nichts weniger als einem Klotz Erz oder einem Stück Holz, dem gleichgültig ist, wer es zu giessen, zu modeln oder zu hobeln in die Hand nimmt.»

Für den Boden der *Heimat und des Staates,* in dessen Auftrag wir arbeiten: «Wir sind, durch Recht und Gesetz verbunden, unser Staat selber» — d. h. es ist ein Staat, in dem freie Christenmenschen leben dürfen und der die geistigen Seinswesen des Menschen schützt.

Für den *Standort des Menschen,* von dem eine Erziehungs- und Bildungslehre auszugehen hat: «Mensch, dein Organismus ist nicht der Organismus einer physischen Welterscheinung, er ist nicht der Organismus des Pflanzenreichs, er ist nicht der Organismus des Tierreichs, er ist der Organismus einer sinnlichen Hülle, in der ein göttliches Wesen ruht und lebt.»

Arbeit für junge stellenlose Lehrer

Ein Vorschlag für den Ausbau der Lehrerbildung unter gleichzeitiger Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unter den jungen Lehrkräften. (Fortsetzung

Von *Max Schärer.*

Das Lernvikariat.

Die Voraussetzungen.

Die Verwirklichung des Lernvikariates setzt drei Dinge voraus:

1. Arbeitslose junge Lehrkräfte.
2. Fähige und willige Praxislehrer.
3. Der notwendige Kredit.

Bedingung 1 ist erfüllt. Trotz Mobilisation und Beschäftigungsmöglichkeit auf andern Gebieten waren in den letzten Jahren im Kanton Zürich mindestens 3 Jahrgänge (150—200 Lehrer und Lehrerinnen) ohne dauernde Beschäftigung. In der Nachkriegszeit wird diese Zahl noch steigen. Gerade dann aber wollen wir die Fehler der letzten Generation nicht wiederholen und unsere Pflicht den jungen Leuten gegenüber erfüllen. Wir schaffen ihnen Arbeit.

Bedingung 2 wird erfüllt. Schon seit mehreren Jahren haben sich genügend tüchtige und uneigennützige Lehrer in Stadt und Land zur Ausbildung der Seminaristen bereitgefunden. Dieselben Lehrer werden auch den patentierten Lehrkräften in gleicher Weise entgegenkommen. Ausserdem soll die Arbeit dieser Lehrer durch eine bescheidene Entschädigung gewürdigt werden.

Bedingung 3 steht zur Frage.

Das Zürchervolk wird jedoch die nötigen Mittel sofort und bereitwillig zur Verfügung stellen, sobald es die Gewähr hat, dass diese zweckmässig verwendet werden.

Die heutige Verwirklichung.

Die Idee des Lernvikariates ist nicht neu. Im Reglement über die Lernvikariate an der Volksschule vom 3. Februar 1938 gab der Erziehungsrat diesem Gedanken erste praktische Gestalt. Die hemmenden Einschränkungen des Reglementes verhindern jedoch eine allgemeine Weiterbildung der jungen Lehrkräfte durch das Lernvikariat. Alle diese Hindernisse gehen nur auf den fehlenden Kredit zurück. Der Erziehungsrat konnte aber für seine Lernvikariate keine Mittel verlangen, weil er ihnen keine besondere Funktion gab. Wir wollen alle Möglichkeiten auswerten, die das Lernvikariat bietet, und wenn wir seine ganze Bedeutung aufzeigen, kann uns gewiss niemand die notwendigen Mittel vorenthalten.

Grenzen der Seminarausbildung.

Das Seminar befähigt einen jungen Lehrer, eine Einzellektion zu gestalten und durchzuführen, sowie eine Stoffeinheit (Herbst, Lawine, Hänsel und Gretel) in eine sinnvolle Lektionsfolge zu gliedern. Die Ausbildung auf die weitern Anforderungen des Berufes erfolgt im Seminar nur andeutungsweise und unvollständig.

Die Anforderungen des Lehrerberufes.

Kann das Lernvikariat gewisse Mängel der beruflichen Lehrerbildung beheben?

In der Beantwortung dieser Frage liegt die Zukunft der Idee. Wir dürfen das Lernvikariat nur fordern, wenn es einen Fortschritt gegenüber dem heutigen Zustand gewährleistet. Die Antwort fällt uns nicht leicht, denn die Fragen der beruflichen Lehrerbildung wurden selten eingehend besprochen. Wir müssen uns aber unbedingt über die wesentlichen Berufsanforderungen Klarheit verschaffen. Von diesem Standorte aus — von den Anforderungen erzieherischer und materieller Art — untersuchen wir Seminar und Lernvikariat auf ihre Möglichkeiten und Erfolge. Zeigt sich im Vergleich der beiden Teile, der Ausbildung und der Anforderungen, eine deutliche Differenz, so sind gerade wir Lehrer verpflichtet, nach zweckmässigen Lösungen zu suchen.

Die Praxis stellt an den Lehrer zweierlei Anforderungen. Der Lehrer ist Erzieher und zugleich Stoffvermittler. Dementsprechend beurteilen wir seelische und materielle Belange. Zuerst wollen wir uns dem Materiellen zuwenden. Das Materielle ist wohl von untergeordneter, aber dennoch grundsätzlicher Bedeutung. Der Lehrer kann seine Kräfte erst dann auf das Erzieherische konzentrieren, wenn ihm alles Stoffliche geläufig ist.

Materiell verlangt die Praxis folgende Fähigkeiten:

1. Ausarbeitung und Durchführung einer Einzellektion.
2. Gliederung einer Stoffeinheit in eine sinngemässe Lektionenfolge.
3. Aufstellen eines Jahresstoffprogrammes im Einklang mit dem Lehrplan. Konsequente Durchführung desselben, wobei den einzelnen Stoffgebieten eine ihrer formalen und materiellen Bedeutung entsprechende Zeit eingeräumt wird.
4. Genaue Kenntnis der Lehrmittel und ihrer Verwendungsmöglichkeiten.
5. Kenntnis, Gebrauch und eventuelle Herstellung geeigneter Hilfsmittel für den Unterricht (Literatur, Anschauungsmaterial).
6. Handfertigkeiten.
7. Verkehr mit der Lebensgemeinschaft (Gemeinde, Behörden, Vereine, Industrie, Gewerbe).

Seminar und Lernvikariat in ihren Bildungsmöglichkeiten.

a) Seminar.

Wir haben bereits die Grenzen der Seminarausbildung skizziert. Entsprechend den genannten 7 Anforderungen erfüllt wohl das Seminar die Punkte 1

und 2 (Einzellektion, Gliedern eines Stoffes in Lektionen). Der Durchschnitts-Seminarist ist nach dem Oberseminar[2]) imstande, eine korekte Lektion auszuarbeiten und zu erteilen. Er kann auch ein kleineres Stoffpensum in Lektionen gliedern. (Verlangt allerdings der Stoff eine Erarbeitung in verschiedenen Fächern, dazu unter Verwendung geeigneter Hilfsmittel, so erwachsen bereits hier dem jungen Lehrer erhebliche Schwierigkeiten.)

Die schwerste und unerbittlichste Forderung ist Nummer 3 (Jahresstoffprogramm). Die kurze theoretische Erörterung dieses Problems im Unterrichte der besondern Methodik und die paar Wochen Lehrpraxis haben kaum den Wert eines Trockenskikurses. Wobei beim heutigen Stande der Ausbildung — um beim Vergleich zu bleiben — der Anfänger zur Erprobung des Gelernten über die gleiche Piste gehetzt wird wie der erfahrene Könner. Die sinngemässe und sachgerechte Verteilung des Stoffpensums in die gegebene Anzahl von Lektionen bleibt die materielle Hauptschwierigkeit des jungen Lehrers. Bevor dieser den Stoff nicht zielbewusst gesichtet, gegliedert und gewertet hat, unter Berücksichtigung der örtlichen Schulverhältnisse, kann er weder das Lehrziel, noch eine harmonische Bildung erreichen.

Die Forderung Nummer 3 stellt gerade den verantwortungsbewussten jungen Lehrer (der dazu meistens eine Mehrklassenschule zu übernehmen hat) vor eine Aufgabe, der er in den ersten Jahren nicht gewachsen ist, weil es ihm an Kenntnis, Urteilsvermögen und Technik fehlt.

Die Vorbereitung auf die Anforderungen Nummern 4 und 5 fehlt heute fast vollständig. Das Einarbeiten in die Lehr- und Hilfsmittel ist für den jungen Lehrer, der dies ohne Anleitung zu besorgen hat, ungeheuer zeit- und kräfteraubend. Die Unkenntnis des Hilfsmaterials verringert oft den Unterrichtserfolg. In der Auswahl spielen Zufälle eine viel zu grosse Rolle.

Die Forderung Nummer 6 (Handfertigkeiten) ist bei der heutigen Dotierung des Seminarunterrichtes mit Handarbeitsstunden nicht erfüllt. Hier besteht allerdings für alle Lehrer die Weiterbildungsmöglichkeit durch Ferienkurse.

Die Forderung Nummer 7 (Verkehr mit der Lebensgemeinschaft) wird im Seminar nicht erfüllt. Die Einführung in die Schulgesetzgebung berührt die Beziehungen des Lehrers nur an einem kleinen Orte. Er wird sich der geistigen und volkswirtschaftlichen Bedeutung seiner Arbeit am Seminar gar nicht bewusst. Das Fehlen eines volkswirtschaftlichen Unterrichtes zeigt auch hier die mangelhafte Seminarbildung[3]).

F o l g e r u n g : Die Bilanz stellt auf den ersten Blick hin die Leistungen des Seminars in ein ungünstiges Licht. Doch, lassen wir uns davon nicht beeindrucken. Das Seminar und seine Professoren haben in der Lehrerbildung alles getan, was im Rahmen ihrer Möglichkeiten lag. Das Seminar erfüllt eben seine besondern Aufgaben. Was nicht seine Sache ist, soll ein anderer Lehrmeister übernehmen. Dieser Lehrmeister ist die Praxis.

b) Lernvikariat.

Untersuchen wir die Bildungsmöglichkeiten des Lernvikariates auf die 7 genannten Punkte, so sehen wir, dass bei geeigneter Vikariatsdauer alle 7 Forderungen erfüllt werden können. Dabei liegt beim Vikariat gerade das Hauptgewicht bei denjenigen Forderungen, die das Seminar nicht zu erfüllen vermag.

1. Gesamtunterrichtliche Behandlung eines Stoffes.
2. Erarbeiten von Jahresstoffprogrammen.
3. Genaue Kenntnis der Lehrmittel.
4. Kenntnis, Verwertung und Herstellung geeigneter Hilfsmittel.
5. Verkehr mit der Lebensgemeinschaft.

Schon diese Zusammenstellung der materiellen Aufgaben, die innerhalb des Lernvikariats von Praxislehrer und Praktikant zu erfüllen sind, zeigt, dass das Lernvikariat von längerer Dauer sein muss. Es soll mindestens ein Vierteljahr dauern.

(Fortsetzung folgt.)

[2]) Der Autor geht in seiner Beurteilung von der bisherigen Seminarbildung aus. *Die Red.*

[3]) Gerade die Beziehungen zur Lebensgemeinschaft wird das kantonale Oberseminar mit besonderer Sorgfalt pflegen (Fach: Heimatkunde mit den 4 Arbeitsgruppen: Landschaft und Boden, Pflanze und Tier, Geschichte und Sprache, Gesellschaft und Wirtschaft). *Red.*

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Sitzungen des Vorstandes

vom 17. Mai und 26. Juni 1943.

1. Zur Behandlung der *Schulgesetz-Reform* findet eine ausserordentliche Tagung der SKZ mit den Lehrern an den 7./8. Klassen am 5. Juni statt. Die Beratungen werden sich auf die Abschnitte Oberschule und Sekundarschule beschränken.

2. Die Auflage des *Jahrbuchs 1943* wird auf 580 erhöht. Es gelangt nach den Sommerferien zum Versand.

3. Für die Begutachtung des Entwurfes zu einer neuen Auflage von «*Parliamo*» wird eine Kommission unter der Leitung von Ernst Egli aufgestellt.

4. Der Vorstand schlägt vor, den neuen *Bilderatlas zur Schweizergeschichte* unter die subventionsberechtigten Lehrmittel aufzunehmen.

5. Die *Jahresrechnung 1942* ist vom Quästor Arthur Graf abgeschlossen und von den Revisoren geprüft worden. Der Vorstand genehmigt sie ebenfalls und verdankt die sorgfältige Arbeit. Auch die *Verlagsrechnung* liegt vor mit einem wiederum günstigen Ergebnis. Der Vorstand nimmt sie dem Leiter Ernst Egli ab mit bestem Dank für seine umsichtige Geschäftsführung. Seit dem Frühjahr 1943 erhebt der Verlag auf allen Publikationen ordnungsgemäss die Umsatzsteuer von 4 %.

6. Die Kommission für *Geometrisch Zeichnen* unter Leitung von Präsident Zuppinger hat ihre Arbeiten abgeschlossen. Die Herausgabe des Vorlagenwerks wird auf nächstes Frühjahr erfolgen können.

7. In eine Kommission des ZKLV für das *Zeichnen auf der Oberstufe* ordnet der Vorstand einen Vertreter ab.

8. Die *Jahresversammlung* wird auf den 2. Oktober in Aussicht genommen. *J. J. Ess.*

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22. Mitglieder der Redaktionskommission: *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei*, Lehrer, Zürich; *Heinr. Greuter*, Lehrer, Uster; *J. Oberholzer*, Lehrer, Stallikon; *Sophie Rauch*, Lehrerin, Zürich; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil.
Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.